Nr. 97 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 8. April 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Vertagung der Viermächtekonferenz?

Deutschlands Stellung im Donauraum

Staatssekretär von Bülows Vortrag in London

Stärkste Ausfuhr-Interessen auf dem Spiel

Nutzen für die Donaustaaten kann besser ohne Deutschlands Opfer erreicht werden — Frankreichs Pläne durchkreuzt?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

London, 7. April. Reuter meldet: „Die Sitzung des aus den Delegationsführern der vier Mächte bestehenden Konferenzausschusses wurde kurz nach 17 Uhr geschlossen, nachdem in ihr während des ganzen Tages die Donaufrage eingehend besprochen worden war.

Ein Einvernehmen wurde nicht erzielt, da im Verlauf der Einzelbesprechungen Fragen aufgetaucht sind, zu deren genaueren Prüfung einige der Regierungen mehr Zeit zu haben wünschen, ehe sie auf bestimmte Punkte sich endgültig festlegen können. Die Konferenz wird vielleicht vertagt werden, falls sich das als zweckmäßig erweisen sollte.

Die in den Besprechungen zwischen Mac Donald und Tardieu erörterten Vorschläge sind im Verlauf der Viermächtekonferenz noch nicht sämtlich besprochen worden."

In der Vormittagssitzung hat

Staatssekretär von Bülow

die deutsche Auffassung von den zur Erörterung stehenden Fragen ausführlich dargelegt und dabei etwa folgendes ausgeführt:

„Die Punkte, in denen nach der bisherigen Aussprache Uebereinstimmung herrscht, sind:

1. Alle Regierungen sind sich in der Erkenntnis einig, daß der durch die Friedensverträge geschaffene Zustand gewisser Donaustaaten weder wirtschaftlich noch finanziell Lebensmöglichkeiten gewährleistet.

2. Ebenso besteht Einigkeit über das Ziel: nämlich Sicherung der wirtschaftlichen und finanziellen Existenz der lebensunfähigen Länder durch eine gemeinsame Aktion.

3. Auch darin ist Uebereinstimmung vorhanden, daß das Gelingen der Aktion im unmittelbaren Interesse der beteiligten Großmächte und ganz Europas liegt.

4. Nach übereinstimmender Auffassung schließlich soll die Sanierungsaktion für den Donauraum nur eine Vorbereitung und eine Anfangsstufe für eine rationellere Gestaltung der gesamten europäischen Wirtschaft bilden.“

Staatssekretär von Bülow erklärte, er halte es für zweckmäßig, gleich von Anfang an diese Uebereinstimmung zu betonen; sie gebe Grund zur Hoffnung auf einen Erfolg dieser Konferenz. Bülow ging darauf auf den

französischen Vorschlag

ein, der die **wirtschaftliche Annäherung der fünf Donaustaaten empfehle, was darauf hinauslaufe, daß die vier hilfsbedürftigen Staaten mit einem fünften Staat wirtschaftlich zusammengekoppelt werden sollen, der nach den eigenen Erklärungen seines Außenministers sich nicht in einer akuten Notlage befinde und auch als Abnehmerstaat nicht annähernd zur wirtschaftlichen Konsolidierung im Donauraum ausreiche.** Was die Hilfsbedürftigkeit der vier Staaten anlangt, so sei nach deutscher Auffassung der Grad verschieden. Es dürfte Uebereinstimmung darüber herrschen, daß die **Wirtschaftslage Oesterreichs und Ungarns** zur akuteren **Besorgnis Anlaß** gebe als die Südslawiens und Rumäniens. Nach dem vorliegenden Bericht des Finanzausschusses des Völkerbundes würde überdies **Bulgarien und Griechenland als akut hilfsbedürftig mit in die Aktion einbezogen werden müssen.** Nach der französischen Auffassung soll die wirtschaftliche Annäherung insbesondere in

gegenseitigem Präferenzsystem unter den beteiligten Staaten

bestehen. Bülow erinnerte daran, daß er bereits darauf hingewiesen habe, daß **die Geschichte der letzten 13 Jahre nicht dazu ermutige, die gemeinsam beabsichtigte Hilfsaktion auf solche Basis zu stellen.** Den Hinweis auf die ehemalige Wirtschaftseinheit im Donauraum halte er nicht für durchschlagend, da einmal **das heute ins Auge gefaßte Gebiet weit mehr Agrarfläche als das frühere** (Alt-Rumänien und Alt-Serbien) enthalte und zweitens weil die neuen Staaten **seit 13 Jahren sich wirtschaftspolitisch auseinander entwickelt haben.** Aber selbst angenommen, daß trotz der Schwierigkeiten der heutigen wirtschaftlichen Struktur und anderer Hemmungen der französische Plan verwirklicht würde, sei es **fraglich, ob dadurch ein wirtschaftlich gesundes Regime im Donauraum geschaffen werden würde.**

von Bülow betonte dann, daß hier der Kernpunkt der Angelegenheit liege. **Nach deutscher Ueberzeugung wäre mit einem solchen Plan nichts Wesentliches geholfen.**

Auf landwirtschaftlichem Gebiete würde er in den Südostagrarstaaten so gut wie nicht helfen, Oesterreich und der Tschechoslowakei aber erheblich schaden.

Auf industriellem Gebiet freilich würde in erster Linie die Tschechoslowakei einen sehr starken Impuls erhalten. Dies würde **auf Kosten der seit Kriegsende aufgebauten Industrien der übrigen Länder des Donauraumes und auf Kosten der übrigen industriellen Lieferanten** geschehen. Der Staatssekretär setzte sich dann mit dem Argument auseinander, daß der **Warenaustausch der Donaustaaten untereinander schon heute sehr erheblich sei. Er wies nach, daß darin kein Beweis für eine Steigerungsfähigkeit liege.** Staatssekretär Bülow befaßte sich hierauf mit den

Rückwirkungen eines dem französischen Vorschlag entsprechenden Zusammenschlusses auf die deutsche Wirtschaft.

Er betonte, daß die deutsche Delegation in dem französischen Plan keinen Weg sehe, der den Donaustaaten Hilfe bringen könne; andererseits aber würde gerade die Durchführung des französischen Planes der deutschen Wirtschaft schweren Schaden bringen. Deutschland könne einer Verdrängung seiner Industrieausfuhr im Donauraum zugunsten der Tschechoslowakei nicht so gleichgültig zusehen wie etwa Frankreich und England.

Während bei England etwa eine Ausfuhr von zehn Millionen Pfund Sterling in Frage komme und bei Frankreich noch weniger, handele es sich bei dem deutschen Export nach den fünf Staaten um etwa 60 Millionen Pfund Sterling oder über eine Milliarde Reichsmark. Nach deutscher Ansicht sei die deutsche Wirtschaftslage so, daß ein derartiges Opfer der deutschen Industrie und Wirtschaft nicht zugemutet werden könne.

Demgegenüber versuche der deutsche Vorschlag, den

Kern des Uebels

zu erfassen. Es handele sich dabei in allen Fällen **einzig um die Steigerung der Ausfuhr und die Hebung der Kaufkraft.** Die Ausfuhrsteigerng sei aber nur zu erreichen durch die **Oeffnung der großen Absatzmärkte und nicht durch gegenseitige Niederlegung der Zollschranken innerhalb kleiner oder gleichgearteter Wirtschaftsgebiete.** Auch eine Kombination beider Maßnahmen, wie dies in dem französischen Plan vorgesehen sei, nämlich sowohl einseitige Präferenzen der Donaustaaten unter sich, wie auch einseitige Präferenzen der außenstehenden großen Absatzmärkte an die Donaustaaten, sei nicht durchführbar.

Für Deutschland würde die Gewährung einseitiger Präferenzen an die Donaustaaten, wie

---

Für die Entscheidung am 24. April

11 Parteilisten in OS.

Aufmarsch zur Landtagswahl vollzogen

(Eigene Meldung).

Oppeln, 7. April. Bei dem Kreiswahlleiter für die Provinz Oberschlesien, Regierungsrat Kaufmann, sind bis Donnerstag insgesamt elf Wahlvorschläge eingereicht worden. Es liegen folgende Vorschläge vor:

Deutschnationale Volkspartei, Spitzenkandidat Max Schwobe, Bauerngutsbesitzer, Alt-Wette;

Deutsche Zentrumspartei, Spitzenkandidat Zawadzki, Tischlermeister, Beuthen;

Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Spitzenkandidat Dr. Otto Braun, Ministerpräsident, Berlin;

Deutsche Staatspartei, Spitzenkandidat Dr. Leon Zeitlin, Syndikus und Schriftsteller, Berlin-Charlottenburg;

Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei), Spitzenkandidat Eduard Groß, Fleischermeister, Hindenburg;

Nationale Gemäßigte Rechte (Deutsches Landvolk, Deutsche Volkspartei und verwandte Gruppen), Spitzenkandidat Landwirt von Hauenschild, Tscheidt;

Polnisch-Katholische Volkspartei, Spitzenkandidat Pfarrer Karl Koziolek, Grabine (Kr. Neustadt);

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Spitzenkandidat Helmut Brückner, Schriftleiter, Zobten a. Berge;

Sozialistische Arbeiterpartei, Spitzenkandidat Redakteur Karl Okonsky, Ratiborhammer;

Kommunistische Partei Deutschlands, Spitzenkandidat Metallarbeiter Poul Woytkowicki, Hindenburg;

Christlich-Sozialer Volksdienst, Spitzenkandidat Walter Klose, Oberregierungsrat, Neiße.

„Graf Zeppelins“ Rekordfahrt

(Telegraphische Meldung)

Recife (Pernambuco), 7. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 5,14 Uhr (Ortszeit) glatt gelandet. An Bord ist alles wohl.

Die zweite diesjährige Südamerikafahrt ist in der Rekordzeit von etwa 61 Stunden durchgeführt worden. Dies ist hauptsächlich dem nördlichen bezw. nordöstlichen Wind zu verdanken, der der Eigengeschwindigkeit des Luftschiffes rund 30 Kilometer hinzufügte.

---

1 £ = 16.— RM.

Vortag: 15,89 Reichsmark.

Schutz gegen Sabotage

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 7. April. Dem Reichsrat und dem Reichstag soll der Entwurf eines Gesetzes vorgelegt werden, das den strafrechtlichen Schutz gegen Sabotage der lebenswichtigen Betriebe verstärken, und dadurch die Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten vom Jahre 1920 über das Streikverbot in lebenswichtigen Betrieben ermöglichen soll.

---

sie der deutsche Vorschlag vorsehe, nur dann möglich sein, wenn die deutsche Ausfuhr an die Donaustaaten nicht durch gegenseitige Präferenzen der Donaustaaten unter sich erschwert oder unterbunden werde. Eine solche Unterbindung des deutschen Exports in die Donaustaaten hätte zur weiteren notwendigen Folge, daß der deutsche Export in die übrige Welt, insbesondere namentlich in den noch entwicklungsfähigen überseeischen Länder abgedrängt werde. Dies aber hätte wiederum die Folge, daß Deutschland seinen Bedarf an Agrarerzeugnissen, welchen gerade diese überseeischen Länder liefern können, von dort beziehen müßte und deshalb nicht ihren Bezug aus den Donaustaaten durch Präferenzen erleichtern könnten. Der deutsche Vorschlag habe dagegen nachweisbar den großen Vorteil, daß er sofort durchführbar sei.

*

Nach den bisherigen Beratungen erscheint es sehr

fraglich, ob auf dieser Konferenz ein positives Ergebnis zustande kommt.

Alle vier Staaten sind sich zwar einig, daß etwas geschehen müsse, um den wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch der kleineren Donaustaaten zu verhüten. Ueber die Frage aber, wie die Hilfe zu leisten ist, gehen die Meinungen weit auseinander. England und Frankreich möchten, daß die vier Großmächte sich über Vorschläge einig werden, die dann einer Konferenz der Donaustaaten vorgelegt werden sollen. Deutschland und Italien halten es dagegen für notwendig, von vornherein eine gemeinsame Konferenz der Großmächte und der Donaustaaten einzuberufen. Dabei sind die Meinungen der vier Großmächte noch darüber geteilt, ob Bulgarien zu den Donaustaaten gerechnet werden soll oder nicht. Deutschland und Italien wünschen es, Frankreich lehnt es ab. Italien und Deutschland begründen ihren Standpunkt, daß eine gemeinsame Konferenz nötig sei, damit, daß Oesterreich und Ungarn der zahlenmäßigen und wirtschaftlichen Ueberlegenheit der anderen Donaustaaten gegenüber sich schwer auf einer Sonderkonferenz durchsetzen könnten.

Ueber den materiellen Inhalt der Vorschläge für die Hilfsmaßnahmen glaubt Reuter mitteilen zu können, daß Frankreich und England finanzielle Hilfe leisten sollen, Deutschland und Italien dagegen die Aktion durch die Gewährung von Zollerleichterungen wirtschaftspolitisch unterstützen.

In Paris ist man verstimmt darüber, daß Deutschland und Italien nicht den französisch-englischen Standpunkt teilen. Die Pariser Presse läßt den Aerger darüber erkennen, daß die französischen Absichten, die Donaustaaten in französische Hand zu bekommen, durchkreuzt worden sind und spricht törichterweise von Obstruktion. Davon kann keine Rede sein. Die deutsche Regierung hat schon, als die erste Fühlungnahme über die Aktion für die Donaustaaten begann, sich zu Getreidepräferenzzöllen für Rumänien und Bulgarien, Ungarn und Südslawien und außerdem zu einem besonderen Entgegenkommen gegenüber Oesterreich bereiterklärt. **Dieser Vorschlag des Präferenzsystems wurde in Paris unfreundlich aufgenommen.** Erst später wurde der ursprüngliche deutsche Gedanke von Tardieu verändert und erweitert zu dem der **Donauföderation, der mehr politischen als rein wirtschaftlichen Gedankengängen entsprang. Es ist unsinnig, Deutschland einen Vorwurf daraus zu machen, daß es heute noch den Standpunkt vertritt, der vor einigen Monaten auch von Frankreich für richtig gehalten worden ist.** Jetzt von Obstruktion zu reden, verrät, daß **Frankreich eigensüchtige, politische Zwecke verfolge.** Der tiefere Grund der französischen Aufregung dürfte darin zu suchen sein, daß **England keineswegs so mit den französischen Absichten einverstanden ist wie Frankreich es wünscht.** Nur nach der Pariser Darstellung billigt die englische Regierung den Plan Tardieus völlig. **In England weiß man von einer solchen Einigung nichts, und MacDonald zeigt sich in der Rolle des ehrlichen Maklers,** der die verschiedenen Wünsche auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen versucht.

Tschechische Besorgnisse

(Telegraphische Meldung.)

Prag, 7. April. Die Gerüchte über den eigentlichen Inhalt des Donauplanes und über die Absicht, die Donaustaaten durch eine neue Währungs-, Schulden- und Zollorganisation zu verflechten, haben in der tschechischen Presse große Erregung hervorgerufen. **Es wird betont, daß diese französischen Pläne auf Unkenntnis der Verhältnisse in den Donaustaaten zurückgingen.** Die Tschechoslowakei werde und könne sich an keiner derartigen Kombination beteiligen.

Bezeichnend ist, daß die **tschechischen Zeitungen, welche den Hintergrund des Tardieu-Planes veröffentlichten, beschlagnahmt worden sind** und daß die Regierung ein Dementi der Nachrichten herausbrachte, in denen behauptet wird, daß über den Währungsstandard der mitteleuropäischen Staaten verhandelt werde. Diese Umstände bekunden deutlich, welche Besorgnisse man in Prag vor den Wirkungen einer allzu weitgehenden Entfaltung der Tardieu-Flandinschen Pläne hat. Die tschechische öffentliche Meinung ist jedenfalls überaus nervös.

Neue Diskontsenkung angekündigt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. April. In einer Vorstandssitzung der Deutschen Staatspartei hatte Reichsfinanzminister Dr. Dietrich u. a. erklärt, die Reichsregierung sei bereit, den vorsichtigen Versuch einer Wirtschaftsbelebung zu machen. Die verschiedenen Auffassungen und Interessen müßten zwar noch ausgeglichen werden, aber ein solcher Ausgleich müsse gefunden werden. Bei diesem Versuch werde auch die Zinsfrage eine Rolle spielen.

Diese Bemerkung hat in Wirtschafts- und Finanzkreisen starke Beunruhigung hervorgerufen, denn sie wurde dahin gedeutet, daß eine neue Zinssenkungsaktion beabsichtigt sei. Von zuständiger Stelle wird deshalb erklärt, daß ein Mißverständnis vorliege. **Von einer Zinssenkungs- und Zinskonvertierungsaktion oder einer Devalvation in irgendeiner Form könne keine Rede sein.** Zur Prüfung ständen gegenwärtig lediglich die Bemühungen um eine **Zinssenkung der überhöhten Auslandskredite,** die aber natürlich in keiner Weise von Dietrich gemeint sein können. Was Dietrich andeuten wollte, ist die beabsichtigte

Herabsetzung des Reichsbankdiskonts.

Tatsächlich sind Erörterungen im Gange, die auf eine solche Diskontsenkung hinzielen. **Der Zentralausschuß der Reichsbank ist auch schon auf Freitag nachmittag einberufen worden. In Bankkreisen rechnet man zum Teil mit einer Senkung um 1 auf 5 Prozent, während bei vorsichtiger Beurteilung der Gesamtlage eine über ½ Prozent hinausgehende Herabsetzung nicht als wahrscheinlich gilt.** Auch an dem augenblicklichen Privatdiskontsatz von 5¾ Prozent gemessen, erscheint eine nur einhalbprozentige Ermäßigung wahrscheinlicher. **Starke Rückflüsse zu den Sparkassen und eine augenblickliche Neigung der Devisenlage geben die Begründung der Diskontsenkung. Darüber hinaus sucht die Reichsregierung Mittel und Wege, der Wirtschaft den Krisendruck zu erleichtern.** Eine Ankurbelungsaktion in Form sogenannter produktiver Arbeitsbeschaffung, die in den Dietrichschen Aeußerungen von einigen Seiten angedeutet gesehen worden sind, kommt nach Mitteilung von zuständiger Stelle dabei nicht in Betracht.

Masseneinbürgerung von Litauern in Memel

Neue Paß-Stelle — Gratis-Zustellung von Pässen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Memel, 7. April. Gleich nach der Auflösung des Memelländischen Landtages ist die Befürchtung laut geworden, daß die Großlitauer Wahlfälschungen versuchen würden, indem sie große Mengen Litauer über die Grenze ins Land zögen, damit diese bei der Wahl ihre Stimme für die Großlitauische Partei abgeben könnten. Tatsächlich ist der Zustrom zu der Paßstelle des Direktoriums in Memel in der letzten Zeit so groß geworden, daß die vier Beamten nicht mehr ausreichten, um die Pässe zur Einbürgerung von Großlitauern auszustellen, sodaß im Grenzort Pogegen noch eine weitere Abteilung eingerichtet werden mußte. Neuerdings werden sogar Automobile durch das ganze Gebiet geschickt, die die eingewanderten Leute aufsuchen, um ihnen die Pässe unentgeltlich auszuhändigen. Im Memelgebiet herrscht über dieses Treiben starke Entrüstung. Es widerspricht klar den Bestimmungen des Memelstatuts, die für die Ausübung des Wahlrechts den Besitz der Staatsangehörigkeit seit einem Jahre vorschreiben. Es ist zu hoffen, daß die Signatarmächte des Memelstatuts auch diesen groben litauischen Unfug unterbinden werden.

Zurückweisung polnischer Minderheits-Beschwerde

Versuchte Verschiebung der Rechtsgrundlage
Die Schuld der Agitatoren

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. April. Der Oppelner Teilverband des **„Bundes der Polen in Deutschland"** hatte sich im November v. J. mit einer Beschwerde an den Völkerbundsrat gewandt, in der er über die **angebliche Bedrückung der polnischen Minderheit in Preußen** Klage führte. Dabei hatte er **über die vertraglichen Grundlagen der Genfer Konvention hinaus auch solche Vorkommnisse zur Sprache gebracht,** die sich auf preußischem Gebiete außerhalb Oberschlesiens abgespielt haben oder abgespielt haben sollen.

In ihrer Stellungnahme, die dem Generalsekretär des Völkerbundes in den letzten Tagen übersandt worden ist, weist die Reichsregierung **zunächst diesen Versuch des Bundes der Polen, die durch die Genfer Konvention gegebene Rechtsgrundlage zu verschieben, scharf zurück. Sie widerlegt sodann in aller Ausführlichkeit die einzelnen Behauptungen des Beschwerdeführers.**

Darüber hinaus wird im Schlußteil der deutschen Antwort an Hand reichhaltigen Materials nachgewiesen, daß die tieferen Gründe für die Spannungen, die bedauerlicherweise zwischen den beiden Bevölkerungsteilen in den deutschen Ostprovinzen bestehen, **in dem Verhalten der polnischen Minderheit selbst, insbesondere in der von ihren „Führern" betriebenen Agitation und Propaganda zu suchen sind.**

Hitlers Spitzenkandidaten in Preußen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. April. Wie der Preußische Pressedienst der NSDAP. mitteilt, hat Adolf Hitler am Sonnabend in einer letzten Unterredung mit dem Wahlleiter der Partei, Wilhelm Kube, die Spitzenkandidaturen für den Landeswahlvorschlag endgültig festgelegt. An der Spitze marschieren die vier alten preußischen Abgeordneten: Kube, Hake, Lohse und Kerrl. Ihnen folgen die beiden, im Oktober 1930 an Stelle der in den Reichstag gewählten Landtagsabgeordneten, Winkler und Weinrich. Dann folgt Prinz August Wilhelm von Preußen. Insgesamt werden 50 Kandidaten auf den Landeswahlvorschlag aufgeführt. Auf der Landesliste an 8. Stelle steht Oberleutnant Schulz.

Selbstschutz-Maßnahmen der SA.

Die Zusammenziehung am 13. 3. — Roehm-Erklärung gegen Severing

(Telegraphische Meldung.)

München, 7. April. Der „Völkische Beobachter" bringt eine Erklärung des Stabschefs der SA., Roehm, zu der Bekanntgabe des bei den Beschlagnahmungen am 17. März 1932 gefundenen Materials durch den Preußischen Innenminister Severing.

Roehm erklärt u. a., die Zusammenziehung der SA. und SS. in ihren Versammlungslokalen am 13. März 1932 habe er angeordnet, wie dies auch bei früheren Wahlen der Fall gewesen sei und wie er es auch bei kommenden Wahlen tun werde. Er habe das Reichsinnenministerium davon vorher verständigt. Da die SA. die Trägerin der Propaganda sei, sei dies eine Selbstverständlichkeit. Die Maßnahme sei doppelt notwendig gewesen, **nachdem von marxistischer Seite für den 13. März im Falle eines Sieges Hitlers offen der Bürgerkrieg angekündigt worden war.**

Daß jede große Organisation **über die Tätigkeit ihrer Gegner und ihrer Verbündeten unterrichtet** sein müsse, sei eine Binsenweisheit. Roehm verweist in diesem Zusammenhange auf das Reichsbanner und die KPD. Eine Ueberwachung oder Bespitzelung der Organe des Staates (Reichswehr, Polizei) habe er grundsätzlich untersagt.

Das Reichs-Relais sei bereits am 2. September 1931 eingerichtet worden und stehe mit der Reichspräsidentenwahl in keinem Zusammenhang.

Zu dem Vorwurf des Landesverrats erklärt Roehm, die bisherigen Erhebungen hätten bereits **die völlige Haltlosigkeit dieser Beschuldigungen ergeben.** Er sehe daher dem Verfahren vor dem höchsten deutschen Gerichtshof mit absoluter Ruhe entgegen.

Japans Raumnot und der China-Konflikt

Von

Reichsminister a. D. Dr.-Ing. Gothein

Der japanisch-chinesische Konflikt hat seine letzte Wurzel in der Uebervölkerung Japans und der Verhinderung der japanischen Auswanderung nach den bevölkerungsarmen, aufnahmefähigen Ländern, in denen die weiße Rasse die Herrschaft ausübt. Japan — ohne Korea, Formosa und Sachalin — zählt 65 Millionen Einwohner, d. h. eine Million mehr als Deutschland! Seine Bevölkerungsdichte beträgt 170 auf den Quadratkilometer gegen 135 in Deutschland, 133 in Italien und 73 in Frankreich. Da das Land Hochgebirge — bis 3800 Meter — aufweist, die nur eine ganz schwache Besiedlung erlauben, sind die eigentlichen Wohngegenden stark übervölkert. Je länger, je mehr ist Japan daher gezwungen, seine Bevölkerung industriell zu beschäftigen, mit seinen Erzeugnissen die Lebensmittel und Rohstoffe des Auslandes einzutauschen, die der heimische Boden nicht oder nicht in genügender Menge liefert. Neben den alteingebürgerten Hausindustrien: seidene Gewebe, Schnitzereien, Porzellan, Lack-, Bronze- und Kupferwaren, in denen Japan ein von altersher hochwertiges Kunstgewerbe besitzt, wurden auch die verschiedensten modernen Großindustrien — die mechanische Baumwollspinnerei und Weberei, billige Massenfabrikation von Porzellangeschirr, Holzwaren, Leder und Schuhen, wurde die Großeisenindustrie, Metallwaren- und Maschinenfabrikation — kurz alles aufgenommen, was Europa und Nordamerika maschinell herstellen. Aber wie stets in der frühkapitalistischen Entwickelung eines Landes ist die Qualität dieser Massenwaren gering, im Ausland nur zu stark gedrückten Preisen auf den Märkten abzusetzen, wo eine primitive Bevölkerung Qualität nicht zu schätzen vermag, d. h. in Ostasien und den Malayenstaaten; aber auch in Afrika, Süd- und Mittelamerika bereiten die zwar minderwertigen, **aber spottbilligen japanischen Waren den älteren** Industrieländern eine höchst unbequeme Konkurrenz.

Die Billigkeit der japanischen Waren beruht auf einem durch das Ueberangebot von Arbeitskräften und dem Fehlen jeder Arbeiterschutz- und Sozialgesetzgebung hervorgerufenen sozialen Dumping schlimmster Art. Vom 10. oder 12. Jahre ab werden die Kinder von den Eltern den Fabriken für 6 bis 10 Jahre im voraus, gewissermaßen als Sklaven, verkauft und von der Polizei zurückgebracht, wenn sie vor Ablauf des Vertrages dem Arbeitgeber entlaufen. Frühzeitig waren die Japaner zur Auswanderung genötigt. Ihre Intelligenz, Fleiß, Anpassungsfähigkeit, Anspruchslosigkeit erleichterten ihnen überall das Fortkommen. Ihre Bedürfnislosigkeit machte sie jedoch den höhere Lebensansprüche stellenden weißen Arbeitern zu höchst unerwünschten Lohndrückern. Auch die handeltreibende Bevölkerung und die Handwerker wehrten sich gegen ihre und die chinesische Masseneinwanderung. Die britischen Dominions, voran Australien, ferner die Vereinigten Staaten, auch mittel- und südamerikanische Länder lassen Japaner nicht zu! Wohin also mit dem ständig wachsenden Bevölkerungsüberschuß?

In blutigen Kriegen unterwarf sich Japan erst das benachbarte Korea. Aber auch das weist eine Bevölkerungsdichte von 96 auf und eignet sich nach Klima und Bodenverhältnissen wenig als Siedlungsgebiet für den an ein subtropisches Seeklima gewöhnten Japaner — noch weniger Sachalin. Erst recht gilt das für die Mandschurei mit ihren langen harten Wintern und ausgesprochenem Kontinentalklima. In den wirtschaftlichen Großunternehmungen wie im Handel der Mandschurei herrscht der Japaner und sein Kapital, aber von China her ergießt sich in das durch Bahnen erschlossene Land Jahr für Jahr eine Völkerwanderung von

Unterhaltungsbeilage

Semana Santa in Sevilla / Georg Janocha, Rokittnitz

Stierkampf, Fandango und Eifersucht werden oft als Ausdruck der spanischen Volksseele bezeichnet. Der Fandango wurde verdrängt durch den Tango, und Eifersuchtsszenen gibt es dort im heißen Süden auch nicht mehr als bei uns. Doch wer hört etwas von der Weihnachtslotterie, jenem Nationalereignis für den Spanier, bei dem man im Haupttreffer 15 Millionen gewinnen kann und an der sich jeder Spanier, und wenn auch nur mit einigen Centimos, beteiligt? Wenn ich an diese Volkslotterie und — an die Feier der Karwoche im Süden Spaniens denke, die nicht nur eine religiöse Feier mit außergewöhnlichem Pomp ist, sondern auch ein Volksfest, dem keiner fern bleibt, so offenbart sich darin mehr als im Stierkampf die wahre Volksseele des Spaniers.

Semana Santa, heilige Woche, so nennt der Spanier die Karwoche. Bei uns die stille Woche, dort aber die Woche der nächtlichen Prozessionen, mit größter Prachtentfaltung, die im höchsten Grade romantisch sind. Als Spanien noch Königreich war, standen die Feierlichkeiten der Semana Santa in Sevilla unter dem Protektorat des Königs. Der Sturm der Revolution hat rauchgeschwärzte Kloster- und Kirchenruinen hinterlassen und — keine Prozessionen der Karwoche in Sevilla.

Es ist jammerschade um diese großartige Zeremonie des Katholizismus, an der das spanische Volk so freudigen Anteil nahm! Nie werde ich jene lauwarmen, blauen Nächte der Semana Santa in Sevilla, parfümiert mit dem Dufte der Apfelsinenblüten und der üppigen Flora des Parkes Maria Luisa, vergessen, in denen die „pasos", Bildwerke namhafter Künstler, das Leiden Christi oder die „virgen", die Muttergottes darstellend, durch die Straßen getragen werden, begleitet von schaurigen Trommelwirbeln, die ab und zu übertönt werden von einer Saeta, einem Volkslied, das einem Schrei gleich mit langhingezogenen Tönen ekstatisch, von einem Burschen improvisiert, der gerade vorüberziehenden „Jungfrau des großen Schmerzes" oder dem „Christus von der großen Macht" geweiht, vorgesungen werden —. und die unheimlich anmutenden „Nazarenos", jene Männer, die in zweifarbige Tunicas gekleidet und mit einer tütenförmigen Kopfbedeckung maskiert, aus der nur die Augen durch freigelassene Löcher schauen, in der Hand eine Kerze, wortlos, weil sie es für die Karwoche gelobt haben, einherschreiten! Unser Innerstes wird aufgewühlt... ich kenne kein Poem, das schöner wäre als die blaue Nacht des Gründonnerstag und die des Karfreitag in Sevilla.

Natürlich bedürfen die Prozessionen der Karwoche langer Vorbereitungen. Jeder Stadtteil hat seine Bruderschaften (cofradias, hermandades), denen die Besorgung der Notwendigkeiten für die Prozessionen obliegt. Natürlich preist jeder Sevillaner die Muttergottes seines Viertels als die Mächtigste und Schönste in südländischem Ueberschwang, der in diesem andalusischen Dialekt unseren Ohren schön klingt. Die „pasos", Stationen würden wir sagen, sind Plattformen, ungefähr 5 Meter lang und 2½ Meter breit, von einem Borde aus getriebenem Silber eingefaßt und mit Beinen versehen, die aber durch Samtvorhänge verdeckt sind, auf denen entweder Szenen aus dem Leiden Christi oder ein Bildwerk der Muttergottes, reich mit goldener Strahlenkrone und Brillanten, mit kostbaren Ringen und Perlenketten geschmückt, in Lebensgröße aufgestellt. Ein Baldachin aus Samt und Goldstickerei, der auf silbernen Säulen ruht, überdeckt das Ganze. Vor der Muttergottes stehen an die 100 Wachskerzen. Ein langer kostbarer Samtumhang erhabener Goldstickerei, wohl 8 Meter lang, umhüllt ihre Schultern und ist über den hinteren Teil der Plattform und über diese hinaus ausgebreitet. An die 40 Männer sind unter der Plattform verborgen und tragen den „paso" auf dem Kopfe, wegen seiner Schwere aber immer nur einige hundert Meter vorwärts. Ein Freund oder ein reiches Mitglied der Bruderschaft schenkt diesen Männern ab und zu eine Korbflasche Wein und dann sehen wir sie, wie sie unter der Plattform hervorkommen, um sich zu stärken.



Wohl 12 dieser „pasos" gehen durch die Straßen der Stadt. Der berühmteste ist der „Virgen de la Macarena" und des „Jesus von der großen Macht".

Nicht wie bei uns geht das Volk mit der Prozession, es ist lediglich Zuschauer. Nur die Mitglieder der Bruderschaften, mit ihren Tuniken vermummt, die in lange Schleppen auslaufen, begleiten schweigend und gespensterhaft in zwei Reihen die Straße einfassend, ihre Bildwerke.

Auf den Bürgersteigen nehmen die Länge der Straße Stuhlreihen ein, die von den Zuschauern besetzt werden. Sprachen aus aller Herren Länder schwirren an unser Ohr. Kein Sevillaner fehlt unter den Zuschauern. Da sieht man auch, einige Stunden vor Beginn der Prozessionen, die schönen Sevillanerinnen, die sonst nur das Haus verlassen, um in die Kirche zu eilen, mit dem kleidsamen Schwarzseidenen angetan, den hohen Kamm im Haar, darüber die schwarze Mantilla geworfen, die dem weichen Oval des Gesichtes mit den großen, lebhaften, langbewimperten und dunklen Augen einen vollendeten Rahmen gibt. Dunkelrote Nelken im üppigen Haar leuchten gerade noch durch das feine Gewebe der Mantilla. Wie Königinnen schreiten sie einher, sich ihrer Schönheit bewußt, dann und wann von einem in Liebe entbrannten Jüngling durch eine Schmeichelei gefeiert, die fast immer durch einen dankenden Blick, wenn nicht gar durch ein Wort des Dankes belohnt wird. Auf dem Rathausplatz sind die Stuhlreihen tribünenartig aufgebaut. Und hier findet man den Mädchenflor Sevillas. Das Auge weiß nicht, wohin es blicken soll: soviel Schönheit findet man hier vereinigt.

Und die Burschen? Auf den Stühlen zu sitzen ist langweilig. Darum wird im Kaffeehaus oder der Bar Kurzweil gesucht. Kommt aber das Bildwerk, das man so tief verehrt, vorbei, dann stürzen sie hinaus, stellen sich vor dieses hin und schmettern, noch das Weinglas oder die brennende Zigarette in der Hand, ein Saeta in die Nacht hinaus. Oft tun sich einige Burschen zusammen, um in ihren Saetas zu wetteifern und die einzige, die schönste, die geliebte, die wunderbare, mächtigste Jungfrau zu verehren. Und jedes Mal ernten sie Beifall und Bravorufe der sie umgebenden Menge.

Im Zuge der Prozessionen sieht man die geistlichen Würdenträger, Standespersonen und die Vorsteher der Bruderschaften, außer den schon oben erwähnten Nazarenos, „Römern", Soldaten und Reitern. Die Feierlichkeiten beginnen am Mittwoch der Karwoche in der monumentalen Kathedrale, über die sich der schlanke Turm, die Giralda, das Wahrzeichen der Stadt, der Stolz des Sevillaners, erhebt. Nach der Zerreißung des Tempelvorhanges wird um 9 Uhr abends das Miserere von Eslava gesungen. Dann beginnen die Prozessionen von den verschiedenen Kirchen aus, in denen die Bildwerke das Jahr über ihren Standort haben, durchziehen die Straßen und die Kathedrale und kehren nach 10 bis 12stündigem Marsche in ihre verschiedenen Kirchen zurück. Am Gründonnerstag und Karfreitag aber beginnen sie schon in den Nachmittagsstunden und erst, wenn sich die Sonne über die gesegneten Fluren Andalusiens erhebt, ist der Zauber der Prozessionen vorüber.

Doch heute, zum ersten Male seit Jahrzehnten, ist Sevilla still. Die Revolution hat die feierlichen Prozessionen vernichtet.

Die „schlagfertige" Gattin des Intendanten

Die Freiheit der Kritik ist nach den herrschenden Anschauungen — von der auf politischem Gebiete abgesehen — unantastbares Gut. Aber es gibt eben Menschen, Dichter, Schauspieler und andere Künstler, die eine berechtigte schlechte Kritik ihrer Leistungen nicht ruhig hinnehmen, vielmehr dem Kritiker „schlagende" Beweise ihrer „unantastbaren Größe" liefern. Ein ähnlich gelagerter Fall, der wegen seiner näheren Begleitumstände vereinzelt dastehen dürfte, hat sich im Salzburger Stadttheater ereignet. Wenige Minuten vor Beginn der Operettenneuheit „Morgen gehts uns gut", betrat die Gattin des Intendanten, Frau Blasl-Hohenegg, mit den Worten „Was haben Sie da in die Zeitung gegeben", auf den Theaterreferenten der „Salzburger Wacht" zu und schlug diesen gleichzeitig ins Gesicht. Der diensthabende Polizist verhinderte weitere Tätlichkeiten der erregten Frau. Der Kritiker hatte durch seine Betrachtungen über die Neubesetzung der Direktorstelle des Salzburger Stadttheaters das Mißfallen der „schlagfertigen" Dame erregt.



Gitta Alpar singt in ihrer ersten Tonfilm-Operette

Der Film der großen Sängerin und des beliebten Filmdarstellers

GITTA ALPAR und GUSTAV FRÖHLICH

in ihrem ersten gemeinsamen Filmwerk

Das bedeutendste Ereignis der Tonfilm-Saison

Gitta entdeckt ihr Herz

Regie: **Carl Froelich** Musik: **Nikolaus Brodsky** Orchester: **Dajos Béla**

Weitere Darsteller: **Tibor v. Halmey / Paul Kemp / Oskar Sabo / Blandine Ebinger / Leonhard Steckel**

Lustiges Beiprogramm — Der Film, der Millionen begeistern wird — Neue Ufa-Ton-Woche

Täglich 4^{15} 6^{15} 8^{30} Uhr

PREMIERE heute: KAMMER-LICHTSPIELE

Ihre Vermählung zeigen an

Amts- und Landgerichtsrat

Dr. Gerhard Brauer und Frau

Käte, geb. Bergmann

Gleiwitz, im April 1932

Zurückgekehrt

Dr. Hahn

BEUTHEN OS., Gymnasialstraße 4a II

Erfinder — Vorwärtsstrebende

10000 Mark Belohnung

Näheres kostenlos durch

F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Oberschlesisches Landestheater

Freitag, 8. April

Hindenburg

20 (8) Uhr

Die Geisha

Operette von Sidney Jones

Sonnabend, den 9. April

Beuthen

16 (4) Uhr

Einmalig. Gastspiel der Zaubertruppe Federigo Amico

Der Zauberer Schludrifax am Kaiserhofe

Märchen von Erich Juhn

20$^{1}/_{4}$ (8$^{1}/_{4}$) Uhr

Die göttliche Jette

Posse mit Musik von Walter W. Goetze

DELI Theater Beuthen Dyngosstraße

Max **Pallenberg**

der berühmte deutsche Komiker in seinem ersten **Tonfilm-Lustspiel**

Der brave Sünder

Pallenberg

in der Rolle des von Pech verfolgten Kassierers von erschütternder Komik,

neben ihm

Heinz Rühmann * Dolly Haas

Fritz Grünbaum

unvergeßlich als Bankdiener Klapka

Schlagertexte:

„Heut hätt' ich den Mut, Dir viel zu sagen . . ."

„Schau tief in meine Augen . . ."

„Du bist alles, mein Anfang, mein Ende . . ."

Ausserdem:

Das beliebte Beiprogramm.

KÄTHE VON NAGY — HANS ALBERS

Der Sieger

Der sensationelle Erfolg

Beiprogramm * Deulig-Ton-Woche

Ab heute

Intimes Theater

Tägl. 4^{15}, 6^{15}, 8^{30} Uhr. Sonntag ab 2^{45} Uhr

W 4^{15}, 6^{30}, 8^{30}
S 2^{45}, 4^{15}, 6^{30}, 8^{45}

Capitol Beuthen OS. Ring-Hochhaus

Heute - Freitag - **Premiere!**



HANS ALBERS

der erklärte Liebling des deutschen Publikums mit

Martha Eggerth

Gerda Maurus

Senta Soeneland

Der Draufgänger

Das frischfröhliche Abenteuer eines Hamburger Jungen voll wirbelndem Tempo und **urwüchsigem Humor**

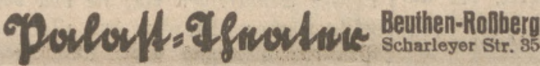
In dem vielhaltigen Ton-Beiprogramm

Vorträge des Wiener Männer-Gesangvereins

Seltsame Käuze am Meeresgrund

Die hochaktuelle „Fox tönende Wochenschau"

Für Jugendliche verboten!



Palast-Theater Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Weiß Ferdl, Betty Bird, Grit Haid in

Die Mutter der Kompagnie

Magda Sonja in Hotelgeheimnisse

(Die Abenteuerin von Biarritz)

Flock und Flickie im fidelen Gefängnis

Mit dem Ozeanriesen ‚Bremen' nach New-York

Kleinste Preise: W. 30, 50, 70, S. 50, 70, 90 Pfg.

Schauburg G.m.b.H. Beuthen OS

Ab heute bringen wir den Film, den man nie vergißt!

Den großen Deli-Erfolg

Liebeskommando

Eine Kadetten-Operette

Regie: Geza v. Bolvery Musik: Robert Stolz

mit **Dolly Haas, Gustav Fröhlich** u. a. m.

Im Beiprogramm

Der singende Draht

Sensationsfilm

und **die neueste Emelka-Tonwoche**

Sommersprossen

das garantie[illegible] wirksame Mittel ist u. bleibt

Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.60 u. 3.15.

Schönheitswasser Aphrodite

beseitigt Mitesser, Pickel, Hautröte und alle Hautunreinheiten. Mk. 1.75 u. 3.50.

Alleinerhältlich bei

A. Mittek's Nachf., Beuthen OS.,

Gleiwitzer Straße 6.

Vollschlank!

Schöne Büste u. Körperform können Sie selbst erziel. durch einfach unschädl. Method., die ich Ihnen kostenl. verrate.

Frau M. Kümmel, Bremen B 19

In 3 Tagen

Nichtraucher

Auskunft kostenlos

Sanitas-Depot

Halle a. S. P. 241

Zuckerkranke

Kein Hungern nötig. Größte Erfolge. Kostenl. Auskunft und Tatsachenberichte: Ch. Meyer, Straßbourg, Postfach 243, Kehl 157a/Baden

---

Unterricht

Wald-Pädagogium Zobten am Berge

Bez. Breslau, Fernspr. 263. Internat mit streng geregelter Ordnung. Sexta bis Prima sämtl. Schulgattung. Günstige Erfolge. Näheres durch Prospekt.



Billige Gesellschaftsreisen nach dem sonnigen Süden

Rundreise durch 6 Länder, 10 Tage, ab 29. 4.	. . . . RM.	**163**
Pfingsten in Abbazia, 11 Tage, ab 13. 5.	. . . . RM.	**133**
Erholungsreise nach Ungarn, 13 Tage, ab 28. 5.	. . . RM.	**143**
Dalmatienreise, 14 Tage, ab 18. 6.	. . . . RM	**143**

Alle Reisen ab Kandrzin, einschl. Hotel, Verpflegung, Taxen etc.

Prospekte (Rückporto) **Nigero-Ohlau 6**

Möbelwagen zum Umzug

von Nürnberg nach Broslawitz für 1. 5. gesucht. Eilangebote unter **A. 500 hauptpostlagernd Nürnberg,** bis 13. April erbeten.



LICHTSPIELE GLEIWITZ gegenüber Hauptpost

Freitag—Montag

Renate Müller

Hermann Thimig

Wolf Albach-Retty, Fritz Grünbaum, Szöke Szakall, Oskar Sima

in

Mädchen zum Heiraten

Das fabelhafte **Wilhelm-Thiele**-Lustspiel

Noch besser als „Die Privatsekretärin!"

Großes Tonbeiprogramm

Erwerbslose W. bis $^{1}/_{2}$5 Uhr 50 u. 80 Pf.

CAPITOL Im Stadtgarten **GLEIWITZ**

Freitag—Montag

Pat und Patachon

die unübertrefflichen Könige des Humors in ihrem neuesten **Musik-Tonfilm**

Knall und Fall

Ein herzerfrischender Lustspielschlager

Die Namen **Pat und Patachon** verbürgen Ihnen einen vergnügten Abend

Tonbeiprogramm

Jugendliche nachmittag **30** Pf.

Erwerbslose W. bis $^{1}/_{2}$5 Uhr 50 Pf.

Sonnabend nachmittag 2$^{1}/_{2}$ und **Sonntag** vormittag **11** Uhr:

Große Jugend-Vorstellung

mit

Pat und Patachon in Knall und Fall

und dem persönl. **Bühnen-Gastspiel** des lustigen Zauberkünstlers **R. Baesa-Pascha**

THALIA-Lichtspiele Beuthen OS.

Greta Garbo John Gilbert in ***Es war***

nach dem bekannten gleichnamigen Roman von Hermann Sudermann

II. Film: **Lon Chaney** in ***Der Unbekannte***

III. Film: ***Die Komödiantin***

8 Akte mit: NORMA SHEARER

Heute das gesellschaftliche Ereignis für Oberschlesien!

Gitta Alpar Deutschlands größte und gefeiertste Opern-Sängerin

und **Gustav Fröhlich**

das jüngste Filmehepaar, erstmalig in der großen Tonfilm-Operette

Gitta entdeckt ihr Herz

In Kunst und Leben vereint!

mit **Tibor v. Halmay, Paul Kemp Oskar Sabo.** Regie **Carl Froelich.**

B. Z. am Mittag: Die Alpar singt — mit Schmelz und Schwung, mit Innigkeit und größter Kunst.

Tonfilm-Beiprogramm Ufa-Ton-Wochenschau

Erwerbslose zahlen bie bekannten Ermäßigungen. Kinder zahl. 30 u. 50 Pfg

Sonntag vorm. 11 Uhr Einlaß 10.30 Uhr

Große Morgenveranstaltung

Gitta entdeckt ihr Herz

Erwerbslose die bekannt. Ermäßig Kinder 30 und 50 Pfg.

Beginn 4.15, 6.20, 8.30 So. ab 2.40 Uhr

Heute Freitag und folgende Tage

Schauburg • Gleiwitz

Lichtspielhaus Hindenburg

Wie ich mit 60 meine Falten los wurde und mein Aussehen um 20 Jahre verjüngte



„Ich bin 60 Jahre alt, ein Alter, in dem eine Frau meistens sich keinerlei Mühe mehr gibt, besonders reizvoll auszusehen. Aber aus reiner Neugierde wollte ich wenigstens mal die Wirkung der Creme Tokalon Hautnahrung bei meinem verwitterten und faltigen Gesicht versuchen. Nun denken Sie sich meine Ueberraschung, als nach einmonatiger Behandlung die Leute zu mir sagten: „Sie werden ja jünger." Durch diese Bemerkung ermutigt, entschloß ich mich, die Behandlung weiterzuführen, und in 5 Monaten hatte sich bei mir ein wahres Wunder vollzogen. Jeder Mensch behauptet heute, daß ich wie eine Frau von 40 oder 45 aussehe. Mein Teint ist klar und wunderbar, ein wenig rosig, und ich habe kaum den Schein einer Falte. Es ist fabelhaft. Wenn man hiernach urteilt und wenn alle Frauen nur Ihre Creme Tokalon Hautnahrung verwenden würden, gäbe es keine alten Großmütter mehr."

Bemerkung: Die Schreiberin der obigen Zeilen möchte ihren Namen nicht veröffentlicht haben, aber der Brief kann im Original eingesehen werden. Creme Tokalon Hautnahrung enthält unter Garantie von 10 000 Mark jene äußerst bekömmlichen Nährstoffe von denen große Spezialisten behaupten, daß Ihre Haut sie braucht, um klar, frisch, fest und frei von Falten zu bleiben. Benutzen Sie Creme Tokalon Hautnahrung rosafarbig des Nachts und weißfarbig des Morgens. Sie werden über den Erfolg selbst nur von einer Nacht erstaunt sein. Erfolg wird garantiert oder das Geld zurückgezahlt.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Grenzlandfahrt der deutschen Turnerschafter

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. April.

Im Anschluß an die vom VC.-Verband der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen veranstalteten Schulungswoche in Lamsdorf unter Leitung von cand. med. Benning (Ghibellinia Göttingen) begann am Mittwoch unter der Leitung von cand. iur. Wulff (Salia Jena) die Grenzlandfahrt, die zunächst nach Neiße führte. Nach einer Besichtigung der Stadt ging es weiter nach Ziegenhals, von wo aus ein Grenzmarsch über Wiese-Gräflich nach Neustadt erfolgte. Mit der Bahn fuhren die Studenten dann nach Ratibor und trafen hier am Abend mit den im Waffenring zusammengeschlossenen studentischen Korporationen zusammen.

Am Donnerstag fuhren die Teilnehmer an der Grenzfahrt zunächst nach Kandrzin und dann weiter nach Ludwigsglück. Hier wurden die Grubenanlagen über und unter Tage besichtigt. Ferner wurde auch der Grenze bei Zaborze und den Delbrückschächten ein Besuch abgestattet. Am Nachmittag trafen die Studenten im Haus Oberschlesien in Gleiwitz ein und wurden hier von

Bürgermeister Dr. Colditz

namens der Stadt und der Ortsgruppe Gleiwitz der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier begrüßt. Bürgermeister Dr. Colditz wies kurz auf die schwierigen oberschlesischen Verhältnisse hin, machte darauf aufmerksam, daß von der Ufa und von der Emelka Aufnahmen von der Abstimmungskundgebung gemacht worden sind und richtete an die Studenten die Bitte, **den schweren Kampf Oberschlesiens dadurch zu unterstützen, daß sie ihre über Oberschlesien erworbenen Kenntnisse weiter verbreiten und so das Verständnis für die Ostfragen fördern.** Cand. iur. Wulff dankte und führte aus, daß es das Ziel der Studentenschaft sei, sich über diese bedeutenden Fragen des deutschen Ostens zu unterrichten, und daß bereits die Schulungswoche den Teilnehmern einen deutlichen Begriff von den wirtschaftspolitischen Verhältnissen im deutschen Osten gegeben habe. Eine Selbstverständlichkeit sei es für die Studenten, die von Bürgermeister Dr. Colditz ausgesprochene Bitte zu erfüllen und auf die Verhältnisse im Osten und in Oberschlesien immer wieder hinzuweisen, umsomehr, als auf der Grenzlandfahrt die Bedeutung der Grenzziehung, die auf Grund des Versailler Vertrages erfolgt ist, den Studenten mit aller Deutlichkeit klar geworden sei.

In den Geschäftsräumen des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins hielt

Dr. Kugler

einen Vortrag über die Entwicklung der oberschlesischen Industrie und vor allem über die gegenwärtigen Produktionsverhältnisse. Er gab an Hand statistischen Materials eine Darstellung von dem industriellen Oberschlesien, besonders seit der Zeit Friedrichs des Großen und stellte das Wachstum der oberschlesischen Industrie im vergangenen Jahrhundert dar. Ein tiefer Eingriff in die oberschlesischen Wirtschaftsverhältnisse sei durch die Grenzziehung erfolgt, der das hervorragend durchdachte organische Gefüge der oberschlesischen Industrie zerstört und wichtige Verkehrsverbindungen zerschnitten habe. Auf die gegenwärtigen Verhältnisse eingehend, hob Dr. Kugler hervor, daß in den letzten Jahren ein außerordentlich starker Rückgang in der oberschlesischen Industrie zu verzeichnen sei. **Gegenüber 1929 habe die Steinkohlenförderung um ein Drittel reduziert werden müssen.** Starke Zunahme der Haldenbestände und Entlassungen seien die Folgen der wirtschaftlichen Lage gewesen. Eine bedrohte Lage sei durch die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen entstanden, **da von Polen ein Kohleneinfuhrkontingent nach Deutschland verlangt worden sei, das die Entlassung von 12 000 Arbeitern und einen Lohnausfall von monatlich 2 Millionen Mk. damals bedeutet hätte.** Stark zurückgegangen seien auch die Zinkindustrie und die Eisenindustrie. Besonders schwer habe sich für die Eisenindustrie die ungünstige Verkehrslage Oberschlesiens ausgewirkt, die auch auf den Bergbau erheblichen Einfluß gehabt habe. Der Verlust des ostoberschlesischen Gebiets habe die Schwierigkeiten außerordentlich verstärkt.

In seinen weiteren Ausführungen ging Dr. Kugler auf die Bedeutung der Oder als Transportweg ein und wies darauf hin, daß **der Ausbau der Oder die Voraussetzung für das Fortbestehen der oberschlesischen Industrie sei.** Er schloß mit den Worten: **„Das Schicksal des Ostens ist das Schicksal des Deutschen Reiches".** Cand. iur. Wulff dankte für den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag, der den Studenten einen tiefen Einblick in die Struktur der oberschlesischen Industrie vermittelt habe.

Am Freitag abend veranstalteten die alten und jungen Turnerschaften im Kasino der Donnersmarckhütte einen

Kommers.

In seiner Begrüßungsansprache hob der Vorsitzende des VAT. Oberschlesien besonders hervor, daß die Grenzlandarbeit, die heute vom VC. zu treiben sei, unter dem Gedanken des Einsatzes für die deutsche Ostmark gestellt werden müsse.

Vor dem Kommers besichtigten die auf der Grenzlandfahrt befindlichen VC.er das Oberschlesische Elektrizitätswerk in Hindenburg-Zaborze, wo sie von Dipl.-Ing. Voß (Alanie Braunschweig) geführt wurden. Es imponierte besonders die Größe und die Ordnung der gesamten Anlage. Die Turnerschafter beabsichtigen, im nächsten Jahre am Termin des Abstimmungstages vom 20. März eine große Grenzlandfahrt des VC. in Oberschlesien zu veranstalten. Ferner wird auf dem Kongreß der Turnerschafter in Bad Blankenburg in Thüringen eine Grenzland-Ausstellung gemacht, bei der besonders auf die oberschlesischen Verhältnisse und die unglückliche Lage, die durch die Grenzziehung entstanden ist, hingewiesen werden soll, und durch die das Interesse und die Anteilnahme des VC. an den Verhältnissen im deutschen Osten, besonders Oberschlesien, wachgerufen werden soll.

Mißglückter Kircheneinbruch in Beuthen

Nächtlicher Besuch in der St.-Marien-Kirche

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. April.

In der Nacht zu Donnerstag versuchten Einbrecher in der Pfarrkirche St. Maria einen schweren Diebstahl zu unternehmen. Sie konnten jedoch nichts erbeuten. Den Tatspuren nach waren es mindestens zwei Diebe, die nach Uebersteigen der Umwehrung an der Hospitalstraße und Eindrücken eines Teiles der Bleiverglasung eines hohen Kirchenfensters in das Presbyterium einstiegen, sich die 3 Meter hohe Wand hinabließen und versuchten, das Tabernakel gewaltsam zu erbrechen. Dieser Versuch scheiterte indes an den starken Panzerplatten des Tabernakels. Nur die Verzierung wurde beschädigt. Dann brachen die Kirchendiebe drei leere Opferkästen auf. Es fielen ihnen weder Geldstücke noch sonstige Wertgegenstände in die Hände. Auf demselben Wege, auf dem sie eingedrungen waren, verschwanden sie wieder. Nur die Beschädigungen und Fingerabdrücke waren die Merkmale ihres verbrecherischen Nachtbesuches. Der herausgerissene, in Eisen gefaßte Teil des Kirchenfensters erfuhr eine vorläufige Verglasung. Der letzte Einbruch in die Marien-Kirche im Jahre 1913 war von derselben Stelle aus und in ähnlicher Weise ausgeführt.

Beuthener Geschäft ausgeplündert

Beuthen, 7. April.

In der Nacht zum Donnerstag wurde auch in das Zigarren- und Kolonialwarengeschäft von Eduard Czaya, Parkstraße Ecke Virchowstraße, ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher kamen von der Virchowstraße aus in den Hausflur und erbrachen die gutgesicherte Eingangstür, die zum Kolonialwarengeschäft führt. Im Geschäftsraum stahlen sie aus einem Geldkasten, dessen Schlüssel erreichbar war, 600 bis 700 Mark, bestehend aus acht 50-Mark-Scheinen, einem 100-Zloty-Schein und Silbermünzen. Außerdem entwendeten sie aus einem unverschlossenen Schiebekasten 10 Mark Wechselgeld. Im Zigarrenladen beraubten sie die Registrierkasse mit 7,— Mark Wechselgeld. Aus dem Warengestell des Zigarrenladens nahmen sie Zigarren, Zigaretten und mehrere Flaschen Likör mit. Die Einbrecher statteten auch dem Kontor des Geschäftsinhabers einen Besuch ab, wo sie den Schreibtisch erbrachen, in dem es aber nichts zu stehlen gab. Um von der Straße aus nicht gesehen zu werden, schraubten sie die im Schaufenster brennende elektrische Lampe aus. Am Tatort ließen die Einbrecher ihr zum Einbruch benutztes Werkzeug und anderes zurück, was hoffentlich zu ihrer Feststellung führen wird.

Dem Brandstifter von Anhalt auf der Spur?

Anhalt (Kreis Pleß), 7. April.

Zu dem Brande in der deutschen Gemeinde Neu-Anhalt wird bestätigend gemeldet, daß es sich zweifellos um Brandstiftung handelt. Eine in der Umgegend als Brandstifter bekannte Person, die auch schon wegen Brandstiftung vorbestraft ist, wurde in der Nähe des Brandortes nachts gegen 12 Uhr gesehen. Die Polizei ist dem Verdächtigen, der Mitglied der Aufständischenorganisation ist, auf der Spur. Abgebrannt sind 7 Wohnhäuser und 6 Scheunen. Obdachlos sind 41 Personen, die sämtlich zur deutschen Minderheit gehören mit Ausnahme des kommissarischen Gemeindevorstehers. Der Sachschaden, der sich, wie schon bereits berichtet, auf etwa 100 000 Zloty beläuft, ist nur zu einem kleinen Teil durch Versicherungen gedeckt. Der Landrat von Pleß, Dr. Jaros, hat eine staatliche Beihilfe zur Bestreitung der dringendsten Anschaffungen in Aussicht gestellt. Die Gemeinde Neu-Anhalt, die aus 24 Wirtschaften besteht, ist im Jahre 1774/75 erbaut worden. Alle Häuser und Scheunen sind mit Stroh gedeckt. Nicht weniger als 9 Feuerwehren der Umgegend waren herbeigeeilt, und es gelang ihnen, auch trotz des starken Sturmes, 2 Häuser, deren Dächer bereits zu brennen begonnen hatten, zu retten.

Sonntagsrückfahrkarten Gleiwitz—Borsigwerk

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Vom 1. Mai an werden von Gleiwitz Sonntagsrückfahrkarten 2. und 3. Klasse auch nach Borgsigwerk ausgegeben, und zwar auch jeden Mittwoch.

Kunst und Wissenschaft

Der neue Präsident der Bühnengenossenschaft

Gegen die Verelendung des Schauspielerberufes

Auf der Tagung der Bühnengenossenschaft in Düsseldorf wurde der bisherige Vizepräsident Erich Otto mit 166 Stimmen zum Präsidenten gewählt. — In der Vormittagssitzung des Mittwoch kam die Opposition unter der Führung von Hans Otto und Wolfgang Heinz zu Worte. Dem Verwaltungsrat und dem Präsidium wurde mit 145 Stimmen gegen 19 der Opposition und 21 Stimmenthaltung (bayerische Gruppe) Entlastung erteilt. Bei der Frage der Präsidentenwahl wurde beschlossen, wieder zwei Präsidenten zu wählen, und zwar zwei gleichgestellte besoldete. Die Zahl der Verwaltungsräte ist wieder auf neun festgesetzt worden.

Wallauer, der im Gegensatz zu Otto die Opposition gern völlig mundtot machen möchte — auch die Verlegung der Zusammenkunft nach Düsseldorf ist unter dem Gesichtspunkt der höheren Bahnfahrtspesen sicherlich nicht zufällig — hat erklärt, daß er wegen der Zumutungen des Bühnenvereins die Wahl wieder annehme. — Die äußere Verelendung des Schauspielerstandes, die kürzlich hier von Dr. Hans Knudsen geschildert worden ist, wird weiter erhöht durch die Kündigung des Tarifvertragswerkes, die der Deutsche Bühnenverein zum 31. August 1932 vorgenommen hat. Zu den wichtigsten Punkten, um die der Kampf bei den bereits im Gang befindlichen Verhandlungen geht, gehört vor allem die Frage der Nebenbeschäftigung. Die Theaterleiter wollen wieder, wie früher, das Recht haben, die Erlaubnis zur Nebenbeschäftigung ihrer Mitglieder (im Film, Rundfunk usw.) ohne Angabe von Gründen verweigern zu können. (Und das in einer Zeit weitgehenden Gagenabbaus!) Auch die Beteiligung der Mitglieder an den Honoraren aus Sendungen und Schallplattenaufnahmen, soweit die künstlerischen Leistungen im Rahmen des Engagements erfolgten, will man beseitigen. Neben anderen finanziellen Verschlechterungen sieht der Vertragsentwurf der Direktoren weiter den Wegfall des Anspruchs auf angemessene und auf Fachbeschäftigung vor. Endlich soll die Verheiratung eines weiblichen Mitglieds ein Grund zur fristlosen Entlassung sein. —

Der bekannte Theaterkritiker der „Leipziger Neuesten Nachrichten", Fritz Mack, schreibt dazu: „Wenn die deutschen Schauspieler sich gegen diese unsozialen und unzeitgemäßen Forderungen der Bühnenleiter zur Wehr setzen, so dürfen sie dabei der Sympathie der deutschen Oeffentlichkeit sicher sein.

Hochschulnachrichten

Von der Universität Breslau. Dr. phil. Hans Heßheim in Breslau hat einen Ruf an die Muslim University Aligarh als Professor für angewandte Mathematik und mathematische Physik erhalten. Dr. Leßheims Hauptarbeitsgebiet ist die Quantenmechanik, insbesondere Quantenmechanik des Molekülbaues.

Die neuen Leiter der Pädagogischen Akademie Frankfurt. Der bisherige Referent im Preußischen Kultusministerium, Professor Dr. Haas, ist zum Direktor der Pädagogischen Akademie Frankfurt und der a. o. Professor an der Universität Kiel, Professor Dr. Erich Weniger, zum stellvertretenden Direktor der Anstalt ernannt worden.

Ein Geschenk der griechischen Regierung an das Dresdner Hygienemuseum. Die griechische Regierung hat dem Deutschen Hygienemuseum eine von dem Bildhauer Dimitriades geschaffene Büste des Hippokrates gestiftet.

Eine wertvolle Zeitungssammlung. Das Institut für Zeitungsforschung an der Universität München hat von der Witwe des verstorbenen Ministerialrats Dr. Otto Jöhlinger, der als einer der ersten in Deutschland zeitungskundliche Studien betrieb, dessen in langer Arbeit zusammengebrachte Sammlungen erworben. Nach dem Bericht der „Zeitungswissenschaft" enthalten die Bestände, die zum Andenken an Jöhlinger geschlossen aufgestellt werden sollen, deren Sichtung und Neugliederung aber noch aussteht, neben einer wertvollen Bibliothek von etwa 1000 Bänden und zahlreichen Zeitungsausschnitten eine Reihe von Spezialsammlungen, darunter eine Abteilung „Alte Zeitungen" mit Material aus dem 17. und dem Anfang des 18. Jahrhunderts, Zeitungen aus der Revolutionszeit von 1918, zahlreiche handgeschriebene Schützengrabenzeitungen aus fast allen deutschen Armeen und viele Erst- und Jubiläumsnummern von Zeitungen und Zeitschriften, unter ihnen beispielsweise sämtliche Nummern der „Neuen Rheinischen Zeitung" von Marx aus dem Jahr 1848.

Der Komponist Erik Meyer-Helmund †. Im Alter von 71 Jahren ist der bekannte Konzertsänger und Komponist Erik Meyer-Helmund verstorben. Meyer-Helmund ist besonders als Komponist leicht ansprechender Lieder und mehrerer Opern bekannt geworden. Die Gabe der Volkstümlichkeit war seinen zahlreichen Schöpfungen verliehen.

Hans Waßmann †. Der Berliner Schauspieler Hans Waßmann ist im 60. Lebensjahre an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Er war einer der populärsten Komiker mit eigenem Gepräge, eine einmalige, scharf umrissene Persönlichkeit seines Faches. Nach den Wanderjahren der Jugend kam er um die Jahrhundertwende zu Reinhardt, zu dessen treuesten Helfern er seither gehörte. Seine Leistungen in der klassischen und modernen Komödie bleiben in der Geschichte der deutschen Schauspielkunst unvergessen.

Stadttheater Görlitz floriert. Das Stadttheater Görlitz (Intendant: Walter S. Stahl), das in dieser Spielzeit auf ein 80jähriges Bestehen zurückblicken kann, hat in diesem Jahre besondere künstlerische und geschäftliche Erfolge zu verzeichnen. Trotz der Preissenkung, insbesondere bei den Abonnements, ist die Einnahme bei den öffentlichen Vorstellungen in Görlitz, nach anfänglichem Rückgang, in den letzten vier Monaten gegen die gleichen Monate in der vorigen Spielzeit um 4 Prozent, die Besucherzahl um 13 000 gestiegen.

Kein Nürnberger Sängertag im nächsten Jahre. Der Sängertag des Deutschen Sängerbundes in Mainz beschloß einstimmig, den Nürnberger Sängertag, der im Jahre 1933 abgehalten werden sollte, um ein Jahr zu verschieben. Weiter beschloß der Sängertag, daß künftig die Sängertage im Deutschen Sängerbund entsprechend seiner kulturellen und künstlerischen Bedeutung reichhaltiger ausgestattet werden sollen.

Photographie im Dunkeln

Die letzte Erfindung des Kodak-Königs

Durch den Tod George Eastmans, des „Kodak-Königs", wird das Interesse auf die letzten unter seiner Anleitung gemachten Erfindungen auf photographischen Gebiete gelenkt. Es handelt sich hauptsächlich um das Thema: Photographie im Dunklen mit infraroten Strahlen. Bereits vor 10 Jahren begann Eastmann seine großen Laboratorien auf die Erforschung der infraroten Strahlen umzustellen. Schließlich gelang es, eine Platte herzustellen, die klare Bilder zu zeichnen imstande war. Die Photographie mit infraroten Strahlen stellt die sensationellste Neuerung auf dem Gebiete der Photographie dar.

Oberschlesisches Landestheater. Heute um 20 Uhr in **Hindenburg** „Die Geisha", Sonnabend in **Beuthen** um 16 Uhr das Gastspiel der Zaubertruppe Federigo Amico: „Der Zauberer Schludrifax am Kaiserhofe", um 20,15 Uhr „Die göttliche Jette". Am Sonntag sind in **Beuthen** zwei Jubiläumsvorstellungen, und zwar um 16 Uhr „Meine Schwester und ich" als 25. Aufführung und um 20,15 Uhr „Im weißen Rößl" als 50. Aufführung. Beide Vorstellungen sind zu ganz kleinen Preisen angesetzt. In **Gleiwitz** ist am Sonnabend um 20,15 Uhr „Der Zigeunerprimas" und Sonntag um 16 Uhr das Gastspiel der Zaubertruppe Federigo Amico „Der Zauberer Schludrifax am Kaiserhofe". In **Hindenburg** ist am Sonntag um 15,15 Uhr „Im weißen Rößl". Die General-Intendanz macht nochmals darauf aufmerksam, daß am Montag, dem 11., in Beuthen um 20 Uhr eine Volks- und Schülervorstellung von Goethes „Faust" 1. Teil stattfindet. Karten sind im Vorverkauf an der Theaterkasse zu haben.

Fackelzug der Beuthener Hindenburg-Anhänger

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. April.

Der Hindenburg-Ausschuß veranstaltete am Donnerstag, wie am Vorabend zur ersten Reichspräsidentenwahl, auch diesmal einen Fackelzug, der am Abend die Straßen Beuthens durchzog. Es stellten sich gegen 800 Hindenburg-Anhänger, davon waren ungefähr zwei Drittel Mitglieder katholischer Vereine und ein Drittel Anhänger des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und der entsprechenden Gewerkschaften. Die Teilnehmer sammelten sich auf dem Hofe der Moltke-Kaserne. Um 8 Uhr gab Lehrer Gdawietz, der Führer der Kreuzschar, das Kommando zum Abmarsch. Unter dem Feuerschein dev Fackeln bewegte sich der Zug, in dem das uniformierte Beuthener Konzert-Orchester unter Führung von Kapellmeister Cyganek und die Reichsbannerkapelle die Marschmusik spielten, über die Kluckowitzer-, Freiheits-, Scharleyer, Gymnasial-, Hubertus-, Bahnhofstraße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Poststraße, Piekarer, Breite, Straße, Wilhelmsplatz, Reden-, Friedrich-, Sadowa-, Scharleyer Straße, Freiheitstraße. Das Straßenbild war, wie vor der ersten Wahl, überaus lebhaft. Die Marschstraßen waren von dichten Menschenmassen umsäumt. An der Bahnhofstraße und am Kaiser-Franz-Joseph-Platz standen die Hitler-Anhänger. Die Schutzpolizei sorgte für mustergültige Ordnung. Die Straßendämme wurden für den Fackelzug freigehalten. Die Hochrufe auf Hindenburg nahmen bis zur Auflösung am Moltke-Platz kein Ende. Dr. Zelder schloß den Fackelzug mit einer Ansprache an die Teilnehmer und einem Hoch auf Hindenburg, worauf das Deutschlandlied von den Teilnehmern gesungen wurde. 10 Personen, die den Zug zu stören suchten, wurden zwangsgestellt. Im übrigen kam es zu keinen ernstlichen Zwischenfällen.

Hindenburg-Kundgebung in Gleiwitz

Gleiwitz, 7. April.

Der Hindenburg-Ausschuß hatte für Donnerstag abend zu einer Kundgebung aufgerufen. Die teilnehmenden Vereine und Verbände versammelten sich auf dem Platz der Republik und zogen mit Fackeln und von drei Musikkapellen begleitet durch die Straßen der Stadt nach dem Ringe. Schon beim Aufmarsch gab es einige Zwischenfälle. Eine Gruppe Nationalsozialisten drängte von der Wilhelmstraße her mit Hitler-Rufen nach, wurde aber von der Polizei zurückgedrängt. Acht Personen wurden von der Polizei zwangsgestellt. Auf der Wilhelmstraße war kurz vor dem Ring eine Ehrenpforte errichtet worden, die eine für Hindenburg werbende Inschrift trug. An der Kundgebung nahmen Vertreter der Behörden, u. a. Oberbürgermeister Dr. Geisler, Landrat Harbig, Landgerichtspräsident Dr. Hünerfeld und Stadtrat Kochmann teil. Vom Balkon des Rathauses aus sprach zunächst Arbeitersekretär Lütke, der auf das Ergebnis der letzten Reichspräsidentenwahl hinwies und die zahlreichen Zuhörer aufforderte, den Retter und Befreier Ostpreußens und Oberschlesiens zu wählen. Rektor Gotscholl führte aus, daß diese Kundgebung zeigen solle, daß die Hindenburg-Wähler nicht ermüdet seien, sondern daß sie stärker seien als je zuvor. Sie wollen zeigen, daß sie ebenso mutig, offen und opferbereit für Hindenburg einstehen wie andere Fronten für ihre Kandidaten. Es gelte, den unerschütterlichen Glauben und die feste Treue zu Hindenburg zu bekunden, die letzten Wankelmütigen zu stützen und den Eingeschüchterten Hoffnung, Kraft und Mut zu geben. Die grauenhafte Angst vieler Tausender um ihre Existenz und um ihr Leben müsse endlich aufhören. Darum müsse Hindenburgs Sieg noch größer sein als am 13. März. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das deutsche Volk, die deutsche Republik und den Reichspräsidenten von Hindenburg. Hierauf wurde das Deutschlandlied gesungen. Dann setzte sich der Zug nach dem Preußenplatz in Bewegung, wo die Kundgebung aufgelöst wurde. als der Abmarsch vom Ring erfolgte, hörte man aus der Richtung der Wilhelmstraße wiederum die Rufe: „Deutschland erwache!" und „Wen wählen wir — Hitler!" Zu Zwischenfällen kam es hier nicht mehr. Die Polizei hatte den Zugang zum Ring abgeschlossen, bis der Zug weiter abmarschiert war.

Aufruf des Hindenburg-Ausschusses der Stadt Hindenburg

Hindenburg, 7. April.

Der Hindenburg-Ausschuß der Stadt Hindenburg erläßt einen Aufruf, in dem er in entscheidungsvoller Stunde auffordert, am 10. April Hindenburg zum Reichspräsidenten zu wählen. Es heißt dort, entscheidet Euch für den nationalen und sozialen Volksstaat, für das Lebensrecht aller Volksschichten und Volksstände gegen wirtschaftlichen Zusammenbruch und Bürgerkrieg, für Ordnung, Freiheit und Recht, für Hindenburg, den Namenspaten und Ehrenbürger der Stadt, den Ritter Oberschlesiens, den Hüter deutscher Einheit. Der Aufruf ist unterschrieben u. a. von Apotheker Rudolf Arps, Bergwerksdirektor Baumann, Erzpriester Geistlicher Rat Bertzik, Oberbürgermeister Franz, Oberregierungsrat Gaebel, Parteisekretär Hawellek, Pastor Hoffmann, Rabbiner Dr. Kaatz, Bürgermeister Dr. Opperskalski, Oberstudiendirektor Schleupner, Oberbergrat Schwantke, Stadtverordnetenvorsteher Siara.

Vortragsabend im Beuthener KKV.

Der Kaufmann im alten und neuen Rußland

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. April.

Der Katholische Kaufmännische Verein kam am Donnerstag abend nach dem Fackelzuge des Hindenburg-Ausschusses im Vereinszimmer des Café Jusczyk zu einem Vortragsabend zusammen, den Bankdirektor Markefka mit Begrüßungsworten und der Ehrung der verstorbenen Kaufleute Kaller und Sigulla eröffnete. Darauf sprach Pater Dietz, SJ., über das Thema „Der Kaufmann im alten und im neuen Rußland". Er hob hervor, daß es für den Kaufmann notwendig sei, sich mit den russischen Fragen auseinanderzusetzen. Rußland dürfe man nicht mit westlichen Maßstäben messen. Es sei ein slawisches und in seinem Wesen und Denken ein asiatisches Land. An Hand von zwei großen Landkarten über das europäische und das asiatische Rußland erläuterte der Redner die ältesten Handelsverhältnisse am Don und Dniepr. Die Handelsstraßen zogen sich nach Bagdad, Konstantinopel und Athen.

Drei Dinge haben den russischen Menschen geschult: der Wald, der Fluß und die Städte. Rußland hatte zwei Dynastien, eine slawische und eine germanische. Ein sehr lebhafter Handel entwickelte sich mit Konstantinopel. **Die Währungsverhältnisse und die Finanzgebarung waren im alten Rußland auf der Höhe.** Das alte russische Recht war ein kapitalistisches Recht. Bei der Schuldenbegleichung hatte der Ausländer den Vorzug. Die Städte übernahmen nötigenfalls Kollektivgarantien. Der Russe zeigte schon damals eine starke Anpassungsfähigkeit, die während der Tatarenherrschaft sehr gut den Verhältnissen Rechnung trug. Diese russische Anpassungsfähigkeit wirke sich auch heute beim bolschewistischen System aus. Der Handel hob sich nie mehr zu der Höhe empor wie im 6., 7. und 8. Jahrhundert. **Peter der Große darf als der erste Bolschewist bezeichnet werden.** Die Frage, ob Rußland sich an den Westen oder an den Osten anlehnen müsse, beschäftigte es immer. Die Bolschewisten haben die Frage dahin entschieden, daß sie sich an den Westen anlehnten.

Rußland zog sehr viele Deutsche und andere Ausländer heran und beging den Fehler, daß es auch ungemein viel ausländisches Kapital hereinnahm. Mit der Einführung des bolschewistischen Systems hörte der freie Handel auf. Das kommunistische System habe sich jedoch in Rußland nicht bewährt. Schon im Jahre 1922 sahen die Bolschewisten ein, daß sie ohne den freien Handel nicht auskommen. Der Privathandel bekam dann wieder Geltung und nahm 80 Prozent des gesamten Handels ein, während nur 20 Prozent vom Kollektivhandel erfaßt wurden. Jetzt sind drei Arten von Läden in Rußland vorhanden: Die **Korporativläden,** wo der Arbeiter gegen Karten kaufen kann. Die Versorgung mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken klappt in keiner Weise. Eine neuere Art von Läden seien die **Warenhäuser,** in denen nur gegen Devisen gekauft werden dürfe. Die Ausländer können hier alles haben. Eine dritte Art sei der **freie Handel,** dem man jedoch nur 5 Prozent des Gesamthandels belassen habe. Der freie Handel arbeite viel billiger als der Staat. Am 1. Januar wurde eine überaus große Preissteigerung eingeführt, die zwischen 20 und 100 Prozent schwankt. Das Paradies in Rußland existiere nur in den Köpfen deutscher Kommunisten.

Die ausländischen Ingenieure verlassen das Land fluchtartig, weil die Verträge aufgehoben wurden und die Zahlungen ausbleiben. Der Ausländer sei in Rußland sehr verhaßt, weil er noch besser behandelt wird als der russische Arbeiter. Zusammenfassend könne gesagt werden, daß Rußland es nicht fertig brachte, den Freihandel auszuschalten und den Kleinhandel zu vernichten. Das Gegenteil von dem, was der Bolschewismus beabsichtigte, die Ausschaltung des Kapitalismus, sei eingetreten. In Rußland herrsche das größte Elend, und man müsse sehr vorsichtig sein, mit ihm zu sympathisieren. Wir können nur mit innerer Wahrheit und innerlicher Treue und Gerechtigkeit und sozialer Liebe den Kommunismus bekämpfen und nur mit Gotteskraft unsere hohe Kultur erhalten. Die Versammlung, an der auch der Jung-KKV. teilnahm, dankte mit starkem Beifall.

Wahlscheine besorgen!

Wer sich am 10. April auf Reisen befindet, soll sich rechtzeitig durch die Gemeindebehörde seines Wohnortes einen Wahlschein ausstellen lassen. Kosten entstehen nicht. Besonders wichtig ist die Ausstellung von Wahlscheinen für das Personal der Reichsbahn, das sich am Wahltage außerhalb seines Wohnortes befindet.

Luftschutzvortrag bei der Teno Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. April.

Neuerdings hat die Technische Nothilfe auch die Vorbereitung des zivilen Luftschutzes in ihr Arbeitsgebiet aufgenommen. Es ist geplant, in einer Reihe von Vorträgen die Mitglieder der Technischen Nothilfe mit allen den Luftschutz betreffenden Aufgaben bekanntzumachen. Am Donnerstag fand der erste dieser Vorträge im Nothelferheim an der Stadtwaldstraße statt. An dem Vortrag nahmen auch Mitglieder der Feuerwehr und der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz teil.

Nachdem der Beauftragte des Landesverbandes der Technischen Nothilfe, Architekt Zellfeldt, kurz begrüßt hatte, sprach Polizeihauptmann Hemmann über den zivilen Luftschutz. Er begründete dessen Notwendigkeit, in dem er auf die starken Rüstungen des Auslandes hinwies und hervorhob, daß Deutschland für aktive

Abwehr von Luftangriffen

gar nicht gerüstet sei, da es weder Flugzeuge noch Abwehrgeschütze habe. Umso notwendiger sei es, die Bevölkerung durch die Schaffung von Unterkunfts- und Fluchträumen, durch Maßnahmen gegen die Vergasung und gegen die Wirkung von Brandbomben zu schützen. **Bei einem Luftangriff werde man nicht nur mit Gasangriffen, sondern mit einem kombinierten Angriff mit den drei vorgenannten Mitteln des aktiven Luftkrieges zu rechnen haben.** Polizeihauptmann Hemmann führte weiter aus, daß die Funktionen des Luftschutzes auf die Technische Nothilfe, die Feuerwehr, die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, den Samariterbund und die staatliche Schutzpolizei verteilt werden müßten. Außerdem müßten die Elektrizitätswerke die Stromversorgung und die Wasserwerke die Wasserversorgung sichern. Ferner müßten Warntrupps zusammengestellt und durch eine weitgehende Dezentralisierung der Feuerwehr, des Roten Kreuzes und der Technischen Nothilfe dafür gesorgt werden, daß sofort eingegriffen werden könne, wo durch einen Luftangriff Brände und Gasvergiftungen verursacht werden.

Weiterhin behandelte Polizeihauptmann Hemmann die Gasmaske, die auch im Anschluß an den mit Beifall aufgenommenen Vortrag in einem außerordentlich wertvollen und instruktiven Film gezeigt wurde. Man sah zunächst die Wirkungsweise der einfachen Gasmaske, die darauf beruht, daß **die Gase zunächst durch einen Filter von aktiver Kohle physikalisch und dann von einem Diatomitfilter chemisch gebunden werden.** Man unterscheidet die gasförmigen, die nebelförmigen und die rauchförmigen Gase. Die letzteren beiden werden durch einen weiteren Vorsatzfilter festgehalten. Dieser normale Filter genügt bereits, um bei den praktisch gebräuchlichen Gasen die Atmung für einen halben Tag sicherzustellen. Man hat aber noch eine weitere moderne Gasmaske geschaffen, die außerordentlich verstärkt ist und, da sie als Gesichtsmaske zu schwer sein würde, in einer Tasche getragen wird und durch einen Atmungsschlauch mit der Gesichtsmaske verbunden ist. Diese Gasmaske hat noch ein besonderes Ausatmungsventil. Schließlich zeigte der Film auch, daß Kleidung und Körper vor den ätzenden Senfgasen (Gelb-Kreuz) durch einen besonderen Gasabzug geschützt werden können.

Architekt Zollfeldt erkannte den großen Wert des vorgeführten Filmes an und stellte weitere Vorträge über das Thema Luftschutz in Aussicht.

Das polnische Gymnasium in Beuthen

Beuthen, 7. April.

Der Plan, in Beuthen ein polnisches Privat-Gymnasium zu eröffnen, wird mit allen Mitteln von großpolnischer Seite gefördert. Die Polen haben jetzt den Antrag auf baupolizeiliche Genehmigung für den Umbau des bisherigen Verlagsgebäudes des „Katolik" gestellt; dort soll das polnische Gymnasium untergebracht werden. Ferner ist geplant, ein Internat für die Schüler des Gymnasiums in dem Gebäude des früheren polnischen Generalkonsulats, dem einstigen Hotel Lomnitz, einzurichten. Für die Finanzierung des Unternehmens sind Geldsammlungen in Polen im Gange, da die polnische Minderheit in Deutschland die dafür erforderlichen Mittel nicht aufbringen kann und in ihrer überwiegenden Mehrheit auch an einer derartigen Anstalt nicht interessiert ist.

Wahl des Reichspräsidenten Sonntag von 9—18 Uhr

Der zweite Wahlgang zur Wahl des Reichspräsidenten beginnt am Sonntag um 9 Uhr und dauert ohne Unterbrechung bis 18 (6) Uhr. Nach diesem Zeitpunkt können nur diejenigen Personen ihr Stimmrecht ausüben, die bereits um 18 Uhr im Abstimmungsraum anwesend waren. Nur die in die Stimmliste aufgenommen oder mit einem Stimmschein versehenen Personen können ihr Stimmrecht ausüben, und zwar persönlich.

Im Abstimmungsraum erhält jeder Stimmberechtigte einen Stimmzettelumschlag und einen amtlich gelieferten Stimmzettel. Der Stimmzettel enthält alle zugelassenen Anwärter, die nach dem Alphabet aufgeführt sind. Die Stimmberechtigten kennzeichnen auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst zweifelsfrei erkennbarer Weise, welchem Anwärter sie ihre Stimme geben wollen. Stimmzettel, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, sind ungültig. Der gekennzeichnete Stimmzettel wird in den Umschlag gelegt und dem Wahlvorsteher ausgehändigt.

Beuthen und Kreis

Das Stadion für Hitler!

Nachdem die Frage der Hergabe des Stadions für eine öffentliche nationalsozialistische Kundgebung in Anwesenheit Adolf Hitlers in der politischen Oeffentlichkeit Beuthens lebhaft für und wider erörtert worden ist, hat sich am Donnerstag der Magistrat loyalerweise auf den Standpunkt gestellt, daß der frühere, noch heute gültige Magistratsbeschluß eine Verweigerung des Stadions für die NSDAP. nicht zuläßt, da das Stadion allen politischen Parteien zu Kundgebungen zur Verfügung gestellt werden muß. Diese Stellungnahme des Beuthener Magistrats ist durchaus korrekt, und es wird jetzt Sache der Nationalsozialisten sein, Beuthen die Sensation des Hitler-Besuches auch wirklich zu sichern, — das von der Beuthener Geschäftswelt, voran dem Gastwirtsgewerbe, erwartete Geschäft wird dann ebensowenig ausbleiben wie die Einnahmen für den Magistrat, der das Stadion natürlich nicht ohne entsprechende Einnahmebeteiligung abgibt. Auf alle Fälle würde die Anwesenheit Hitlers ein öffentliches Interesse finden, das weit über die Kreise der NSDAP. ins oberschlesische Land diesseits und jenseits der Grenze hinausreicht.

*

* **Hohes Alter.** Am 9. April begeht Frau Henriette Neumann, Siedlungsstraße 5, ihren 80. Geburtstag.

* **40jähriges Bergmannsjubiläum.** Bergverwalter Paul Schmidt von der Karsten-Centrum-Grube beging vorgestern sein 40jähriges **Bergmannsjubiläum.** Bergverwalter Schmidt erfreut sich dank seiner ausgezeichneten bergtechnischen Fähigkeiten eines großen Ansehens. Er hat sich besonders um die Organisation des Kriegervereins Karf größte Verdienste erworben; daß der Kriegerverein Karf einer der zahlenmäßig stärksten und bestdisziplinierten Kriegervereine Oberschlesiens ist, verdankt er der Leitung seines rührigen Vorsitzenden: Der vaterländische Geist des Kriegervereins Karf ist der Geist Paul Schmidts!

* **Beförderung.** Mit Wirkung vom 1. April wurden die Postinspektoren Kolodziej und Stolarzik zu Oberpostinspektoren beim hiesigen Postamt befördert.

* **Zur Führung des Baumeistertitels berechtigt.** Den Geschäftsinhabern der Firma Dzialoszynski & Bruck, Hoch-, Tief- und Betonbau GmbH., Martin Dzialoszynski und Ernst Bruck, ist durch den Regierungspräsidenten die Genehmigung zur Berufsbezeichnung „Baumeister" erteilt worden.

* **Versuchter Einbruch in ein Kloster.** In der Nacht zum Donnerstag versuchten zwei Einbrecher, in das neu erbaute Josephstift auf der Piekarer Straße einzudringen. Sie wurden von dem dortigen Hausmeister überrascht, konnten jedoch, ehe das Ueberfall-Abwehrkommando eintraf, im Dunkel der Nacht entkommen. Vermutlich handelt es sich um dieselben Burschen, die in der gleichen Nacht einen Raub in der Marienkirche versucht hatten.

* **Tagung des Reichsbahn-Rangierpersonals.** Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner hatte die Beamten und Arbeiter im Rangierdienst der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft aus den Reichsbahndirektionsbezirken Königsberg, Stettin, Berlin, Frankfurt a. O., Breslau und Oppeln, die dem Fachverband des Reichsbahn-Rangierpersonals der GdE. angehören, zu einer gemeinsamen Konferenz nach Frankfurt a. O. geladen. Die Ortsgruppe Beuthen war durch die Rangiermeister Stephan und Gillner vertreten. Der Verbandsvorsitzende Karl Müller, Berlin, behandelte in seinem Hauptreferat die Wirtschaftskrise und die Not des Berufsstandes, wobei die Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden sowie der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und die sich für letztere daraus ergebenden Personalmaßnahmen eingehend erörtert und zum Teil auch kritisch behandelt wurden. Die Konferenz forderte einmütig die restlose Beseitigung aller der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft auferlegten Reparationslasten, da die Reichsbahn ebenso wenig wie die deutsche Wirtschaft schon seit Jahren eine derartig hohe Sonderbelastung ertragen konnte und unter Berücksichtigung der jetzigen Verkehrslage bei der Reichsbahn überhaupt nicht mehr tragen kann. Ebenso einmütig wurden von der Konferenz alle internationalen Bemühungen, die Deutsche Reichsbahn als Pfandobjekt für den eventuellen Tributrest zu erhalten, abgelehnt und dafür die Beseitigung jeder Sondergesetzgebung und Unterstellung der Reichsbahn unter die Hoheit des Deutschen Reiches gefordert. Die Bemühungen der Reichsbahn-Gesellschaft, den an die Konkurrenz, insbesondere an den Lastkraftwagenverkehr verloren gegangenen Verkehr für die Deutsche Reichsbahn wieder zurückzuerobern, wurden von der Konferenz gutgeheißen und werden nach besten Kräften unterstützt.

* **Landwehrverein.** In der April-Versammlung gedachte der Vorsitzende Bürke des Geburtstages des Altreichskanzlers, Fürsten Bismarck. Das große Werk Bismarcks, die Einigung des Reiches, möge uns immer wieder vor Augen führen, daß Einigkeit stark mache. Das vom Vorsitzenden ausgebrachte Hoch galt dem Vaterlande. Eine Reihe von Mitgliedern, die im abgelaufenen Vereinsjahre an sämtlichen Versammlungen teilgenommen hatten, erhielt die Bundesnadel des Kyffhäuserbundes. Schriftführer Murawski hielt einen geschichtlichen Vortrag über „Fahnen als Sinnbilder höchster Ideale", unter besonderer Berücksichtigung der Heerzeichen in alter und neuer Zeit. Einen besonderen Eindruck erweckte die Geschichte der Fahne des 2. **Bataillons des In-**

„Deutschland braucht ein hartes Geschlecht!"

Einführung des neuen Anstaltsleiters beim Gymnasium in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 7. April.

Nachdem die Orgelklänge beim Festgottesdienst, den Geistlicher Rat Professor Dr. Seidel zelebrierte, verstummt waren, fand in der Aula des Gymnasiums am Donnerstag vormittag im Beisein von Lehrer- und Schülerschaft die feierliche Einführung des neuen Anstaltsleiters, Oberstudiendirektors Janocha, der von Neiße nach Hindenburg berufen war, statt.

Zur Einleitung sang der Schülerchor unter Leitung des Seminaroberlehrers Kaliczinski „Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret" von Haydn. Namens des Ministeriums und des Provinzialschulkollegiums nahm

Provinzialoberschulrat Dr. Sniehotta,

Oppeln, die Einführung vor und beglückwünschte den neuen Direktor. In seiner Rede deutete er auf die Vorgänger des neuen Anstaltsleiters, Dr. Drechsler, Dr. Vielhauer und Beck hin, die unter schwierigen Verhältnissen bei unermüdlicher Arbeit den Boden für die Blüte der Anstalt schufen. Oberstudiendirektor Janocha, der der vierte Anstaltsleiter ist, sei berufen, die Tradition der Anstalt zu wahren. Besondere Aufgaben seien hier in der südöstlichsten Ecke des deutschen Vaterlandes zu lösen. Der neue Anstaltsleiter habe eine neue Epoche im Leben der Anstalt herbeizuführen, den inneren Ausbau zu fördern, eine starke Verbundenheit zwischen Schüler und Lehrer herbeizuführen und das Gemeinschaftsgefühl zu fördern. Die Schüler seien anzuleiten zur Achtung vor der Vergangenheit, zu bilden für die Gegenwart und zum Ausbau für die Zukunft. Vor allem möge bedacht sein, daß die höhere Schule nicht abseits der Volksgemeinschaft stehe. Mit Dankesworten begann

Oberstudiendirektor Janocha

seine Ansprache. Er hob hervor, daß er vor 21½ Jahren als junger Anfänger bereits in dem Hindenburger Gymnasium gewirkt habe und er von Oberstudiendirektor Beck, seinem Vorgänger, seinerzeit in Gleiwitz in Pädagogik unterrichtet worden sei. Er bat um Wohlwollen, um Unterstützung und Vertrauen seiner Amtsgenossen, betonte die Notwendigkeit einer liebevollen, zum Opfern bereiten Kollegialität und stellte fest, daß alles für die Jugend, die Schule und zum Besten des Vaterlandes zu tun sei. Die Elternschaft bat er um Mitarbeit und Verständnis. Zuletzt wandte sich Oberstudiendirektor Janocha an die Schüler, insbesondere an die Primaner. **Die Jugend wachse in einer Zeit heran, die die schwerste Deutschlands seit 300 Jahren sei.** Die heutige Zeit erfordere ein hartes Geschlecht. Die Schüler sollen sich eine gediegene weltanschauliche Grundlage schaffen, die Tüchtigkeit für das kommende Leben erwerben und sich eine echte wahre Vaterlandsliebe aneignen.

Namens der Elternschaft sprach

Bergwerksdirektor Baumann

herzliche Glückwünsche aus und bemerkte mit Bedauern und Wehmut, daß Oberstudiendirektor Beck so unerwartet in der Vollkraft seiner Tätigkeit abberufen wurde. Er bat um Fortsetzung des Vertrauens zwischen Schule und Elternschaft.

Für die höheren Schulen Hindenburgs, namens der Lehrer- und Schülerschaft, brachte hierauf Oberstudiendirektor Schleupner die Glückwünsche dar. Oberstudienrat Pladeck sicherte dem neuen Anstaltsleiter die Unterstützung der Lehrerschaft durch Einsatz der besten Kräfte zu. Der Schülerchor beschloß mit einem Chorgesang die Feier.

Der Landgemeindeverband OS. fordert gerechtere Steuerverteilung

Oppeln, 7. April.

Im Saale des Gesellschaftshauses trat der Landgemeindeverband Oppeln zu einer Tagung zusammen. Vom Finanzamt war der Leiter, Oberregierungsrat Kottenhoff und in Vertretung des Landrats Regierungsassessor Nicolaus erschienen. Der bisherige Vorsitzende, Amtsvorsteher Lazy, Czarnowanz, legte infolge Wahl zum Vorsitzenden des Landgemeindeverbandes für Oberschlesien sein Amt nieder. An seine Stelle wurde Amts- und Gemeindevorsteher Skoludek, Bolko (Kgl. Neudorf) gewählt. Als 2. Vorsitzender wurde Amtsvorsteher Baer, Carlsruhe und als Stellvertreter Gemeindevorsteher Piechotta, Tarnau, gewählt. Im Vordergrund der Tagung stand die Frage des Finanzausgleichs der Gemeinden. Es wurde ausgeführt, daß sich die Finanzausgleichsbestrebungen sehr zum Nachteil der Gemeinden ausgewirkt haben. Der Geschäftsführer des Provinzialverbandes, Dr. Haucke, berichtete über die neuen Vorschläge zum Finanzausgleich und ging gleichzeitig auf die den Gemeinden überlassenen Steuerarten näher ein. **Die Bürgersteuer hat in Gemeinden mit steuerschwachen Bürgern nicht den erwünschten Erfolg gebracht, während die Bier- und Getränkesteuer zu starken Schwankungen ausgesetzt ist.** Ebenso bringt der Zuschlag zur Einkommensteuer den Landgemeinden keine wesentlichen Vorteile.

Eine überaus starke Belastung haben die Gemeinden durch die Arbeitslosen erfahren, da festgestellt wurde, daß **nur noch 25 Prozent der Landgemeindebevölkerung Versicherungsbeiträge zahlen.** Aus diesem Grunde wurde eine grundsätzliche Aenderung der Arbeitslosenvesicherung gefordert. Hierbei kam zum Ausdruck, daß die Landgemeinden keinesfalls mit größeren Städten auf eine Stufe gestellt werden dürfen. In der sich anschließenden Aussprache wurde in eingehender Weise die schwere finanzielle Lage der einzelnen Landgemeinden betont und ausgeführt, daß diese kaum noch in der Lage seien, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

---

fanterie-Regiments Nr. 61, die 1870 bei Dijon blutgetränkt unter einem Hügel von vielen Leichen von den Franzosen aufgefunden wurde.

* **Monatssitzung der DJK. Sportfreunde.** Die Zusammenlegung der Halbmonatssitzungen des Stammvereins mit denen der Sportabteilung erwies sich in diesem ersten Male sehr gut. Der Besuch war auch daher ein dementsprechend reger. P. Gabriel, SJ., brachte interessante Ausführungen über die Fetischverehrung in den heidnischen Ländern und über die Teufelsaustreibung, die unter unbeschreibbaren Opfern vorgenommen worden ist und in manchen Fällen sogar mit dem Tode des Seelsorgers endete. Seinen Ausführungen wurde reicher Beifall zuteil. Die in der letzten Vorstandssitzung besprochene Einkassierung der Beiträge erfolgt durch vier Bezirkskassierer. Das für den 10. April angesetzte Vereinsvergnügen wurde auf den 8. Mai verlegt. Mitte dieses Monats werden 15 Mitglieder zur Landarbeit entsandt. Dadurch wird ein kleiner Teil der arbeitslosen Mitglieder wieder eine Beschäftigung finden. Die Erhöhung der Versicherungsbeiträge für Fuß- und Handballsport bildet eine schwere Belastung eines jeden aktiven Sportlers. Das 3. Reichsverbandstreffen findet in diesem Jahr in der Zeit vom 28.—31. Juli in Dortmund statt. Einen Rückblick auf die vergangenen Spiele gab der Schriftführer mit der Feststellung, daß die Abteilung mit den erzielten Erfolgen vollauf zufrieden sein kann. Das 11. Stiftungsfest feiert die Abteilung am 26. Juni. Sie wird aus diesem Anlaß, wie im Vorjahr, große Sportveranstaltungen steigen lassen.

*

Geschäftliches

* **Maiausflug nach der Hohen Tatra.** Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Die Reichsbahndirektionen Oppeln und Breslau haben für die Zeit vom 5. bis 8. Mai eine Ausflugssonderfahrt von Breslau nach der Hohen Tatra mit einem Anschlußsonderzuge von Beuthen in Aussicht genommen. Der Sonderzug hält in Ohlau, Brieg, Oppeln, Kandrzin, Gleiwitz und Ratibor. Der Gesamtpreis für Fahrt, Uebernachtungen, Verpflegung und Führungen beträgt 48 bis 53 Mark.

---

* **Wetteraussichten für Freitag: Ueberall kühl, unfreundliches Wetter mit Schauerniederschlägen. Namentlich an der Küste noch starke Westwinde.**

* **Jahreshauptversammlung im Alten Turn-Verein.** Der Vorsitzende, Dr. Spill, leitete die gutbesuchte Jahres-Hauptversammlung mit Begrüßungsworten ein, wobei er nach einer allgemeinen Rückschau auf die Arbeit im vergangenen Jahre feststellte, daß diese Arbeit einem hohen Ideal gelte. Dieses Ideal, „für Volk und Vaterland", sei den Führern der Quell der Spannkraft für die unermüdliche Weiterarbeit an der Ertüchtigung der heranwachsenden Jugend trotz vielfacher innerer und äußerer Nöte. Mit Befriedigung könne er auf die erfreuliche starke Beteiligung an den Turnstunden der Knaben- und Mädchenabteilung hinweisen, die erkennen lasse, daß seitens der Elternschaft der Wert der Arbeit der Deutschen Turnerschaft immer mehr gewürdigt werde. Es folgten die Berichte des Schriftwarts, Oberturnwarts, Kassenwarts und der einzelnen Fachwarte, die alle ein eindrucksvolles Bild der Tätigkeit des Vereins auf den verschiedenen Gebieten der Leibesübungen, wie Geräteturnen, Leichtathletik, Schwimmen, Fechten, Schneelauf, Handball, aber auch von Wandern, Volkstanz, Singspiel und Musik, entwarfen. Die Not der Gegenwart mit ihrer Erwerbslosigkeit war besonders im Kassenbericht erkennbar durch den stark verminderten Beitragseingang. Trotzdem wurde beschlossen, den Nichtbeschäftigten auf schriftlichen Antrag die Beiträge notfalls zu erlassen und ihnen die Teilnahme an den Hallen-Turnstunden und sonstigen Uebungsfolgen zu gewähren. Mit Dank für die mühevolle Arbeit wird dem Kassenwart Lukaszyk auf Antrag der Prüfer Entlastung erteilt. Nach einem ehrenden Gedenken für die verstorbenen Vereinsangehörigen ergibt die Vorstands-Neuwahl Wiederwahl der bisherigen Mitglieder unter Ergänzung durch Wahl eines Schneelaufwarts und eines Spielausschusses. Bei Erörterung der turnerischen Veranstaltungen des laufenden Jahres wurde beschlossen, auch die Lehrgänge der Deutschen Turnerschaft zu beschicken und das Wettschwimmen des 1. Bezirks für Beuthen zu übernehmen. Der Termin für das „Schlesierturnen" des II. Turnkreises der DT. ist endgültig auf 1.—3. Juli in Breslau festgelegt. Dem geschäftlichen Teil folgte ein gemütliches Beisammensein.

* **Schüsse in der Nacht.** Am Freitag gegen 2 Uhr wurde ein Arbeiter auf der Piekarer Straße von einem anderen Arbeiter mit einer Pistole beschossen. Der Schütze wurde festgenommen; die Waffe wurde sichergestellt.

Siedlung in Gefahr!

Von Regierungsassessor Berting, Oppeln

Die Notwendigkeit verstärkter landwirtschaftlicher Siedlung ist heute von allen dazu berufenen Stellen und der ganzen Bevölkerung anerkannt. Soweit es bei der ungünstigen Finanzlage von Reich und Staat möglich ist, sind Mittel für die Siedlung zur Verfügung gestellt worden. **Die bisherigen Siedlungen leiden unter der allgemein schlechten Lage der Landwirtschaft, sodaß die Siedler nur zu einem sehr geringen Teil in der Lage sind, ihre Rente zu zahlen.** Außerdem sind die Gebäude so großzügig angelegt worden und hat der Landankauf zu einer Zeit stattgefunden, in dem die Grund- und Bodenpreise noch erheblich höher waren, daß bei den jetzigen schlechten Preisen für landwirtschaftliche Produkte viele Siedlerstellen nicht mehr lebensfähig sind. Der Umstand, daß die meisten Siedler sich unter Sicherungsschutz begeben oder Stundungsanträge eingereicht haben, zeigt dies mit aller Deutlichkeit.

Auch den in Zukunft anzulegenden Siedlerstellen droht eine große Gefahr, ja man kann geradezu sagen, daß diese Siedlerstellen in vielen Fällen den Todeskeim in sich tragen. Wenn auch durch die neuen Richtlinien für die landwirtschaftliche Siedlung vom 10. 11. 1930 eine sparsamere Bauweise vorgeschrieben wird, so muß doch auf folgende große Gefahr aufmerksam gemacht werden. Die Siedlung wird im allgemeinen von gemeinnützigen provinziellen Siedlungsgesellschaften durchgeführt. Diese haben die Güter, die jetzt zur Aufteilung gelangen, vor mehreren Jahren erworben, führen eine meist recht teure Zwischenwirtschaft durch, teilen sie dann allmählich auf und verkaufen die Stellen den Siedlungslustigen. Die Gesellschaften haben aber das Land zu einer Zeit gekauft, wo die Preise für Grund und Boden erheblich höher waren. **Da die Gesellschaften, auch wenn sie mit öffentlichen Mitteln gegründet sind, nach kaufmännischen Grundsätzen arbeiten müssen, so setzen sie die vor mehreren Jahren bezahlten hohen Bodenpreise in ihre Kalkulation ein und verkaufen die Siedlerstellen zu einem Preise, der heute in keiner Weise mehr gerechtfertigt ist und dessen Verzinsung die Siedler nicht aufbringen können.** Der Geschäftsführung dieser Gesellschaften soll hiermit kein Vorwurf gemacht werden, da sie an dem Rückgang der Preise für Grund und Boden nicht verantwortlich sind und sie gezwungen sind, kaufmännisch zu kalkulieren. **So darf es aber auf keinen Fall weitergehen.** Es muß nach Mitteln und Wegen gesucht werden, um Abschreibungen auf die zu teuer gekauften Güter vornehmen zu können.

Es gibt hierzu meines Erachtens zwei Wege. Den Siedlungsgesellschaften werden staatliche Mittel zugeführt, damit diese Abschreibungen auf die gekauften Güter vornehmen und sie erheblich billiger verkaufen können. Da jedoch bei der ungünstigen Finanzlage von Reich und Staat die Beschaffung dieser nicht unerheblichen Mittel große Schwierigkeiten bereiten würde, so schlage ich vor, daß **die Domänen, die nicht mehr rentabel sind und von denen der Preußische Staat bis zu 50 000 Hektar unentgeltlich zur Verfügung stellen will, teilweise den Siedlungsgesellschaften unentgeltlich übereignet werden,** wodurch diese in der Lage sind, Abschreibungen auf die übrigen Güter vorzunehmen und somit die neuauszuliegenden Stellen zu den heutigen wahren Bodenpreisen zu verkaufen. Als Ausgleich geben die Gesellschaften dem Fiskus die Waldflächen der von ihnen erworbenen Güter. Die Voraussetzung für eine solche Uebernahme von Waldflächen in fiskalischen Besitz ist, daß ihre Betreuung von benachbarten staatlichen Revierförstereien mit übernommen werden kann, bezw. daß aus den fraglichen Waldkomplexen eine neue Försterstelle zu bilden ist.

Ein anderer Weg ist folgender: Die Siedlungsgesellschaften als solche werden aufgelöst und vom Staat in Behörden nach dem Muster der ehemaligen Ansiedlungskommission in der Provinz Posen umgewandelt. Meines Erachtens **hat es sich nicht bewährt, daß Siedlungsgesellschaften nach kaufmännischen Grundsätzen arbeiten, wenn auch zugegeben wird, daß diese den Vorteil einer leichteren Beweglichkeit im Gegensatz zu den Behörden haben.** Der Staat hätte dann ohne Rücksicht auf den Einstandspreis die erkauften Güter nach dem heutigen wahren Wert aufzuteilen und zu verkaufen. Sollten hier nicht grundlegende Maßnahmen getroffen werden, so wird die landwirtschaftliche Siedlung schwer gefährdet. Es werden sich auf die Dauer wohl kaum Leute finden, die noch Siedlerstellen zu überhöhten Preisen übernehmen werden. Schnelles Eingreifen der berufenen Stellen ist hier erforderlich.

---

* **Deutschnationale Volkspartei.** Heute abends 8 Uhr spricht in großer öffentlicher Kundgebung Oberst von Xylander im Konzerthaussaal.

* **Alter Turnverein, Handballabteilung.** Heute, Freitag, 20 Uhr, wichtiger Mannschaftsabend bei Stöhr.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Stamm II.** Das Thing findet heute um 19 Uhr im Heim, Gräupnerstraße 17, Zimmer 28, statt.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Heute, abends 8 Uhr, Probe für Sopran und Alt. Mittwoch, 13. April, abends 8 Uhr, Probe für Tenor und Baß.

* **Turnverein Vorwärts.** Sonnabend, 20 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4.

* **Stenographenverein gegr. 1895.** Die mit Rücksicht auf die Osterferien eingestellten Uebungsabende beginnen heute, Freitag, 20 Uhr, und finden fortan jeden Dienstag und Freitag in der Pestalozzischule am Klosterplatz statt. Die Abteilung über 180 Silben übt an den genannten Tagen von 7,30 bis 8 Uhr.

* **Grünweiß.** Freitag bei F. Binias, Feldstraße 4, 19,30 Uhr, Schüler- und Jugendmannschaftsabend; 20,30 Uhr Senioren-Mannschaftsabend.

* **Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener.** Monatsversammlung Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Roeder.

* **Turnverein „Jahn".** Sonnabend um 20 Uhr im Turnerheim, Scharleyer Straße 111 I., Monatsversammlung.

* **Quickborn-Jungenschaft.** Freitag, abends 8 Uhr, Führer- und Aelterenthing im St.-Georgs-Heim.

*

* **Capitol.** Heute startet der Richard-Eichberg-Großtonfilm „Der Draufgänger". Hans Albers hat sich hier die Rolle eines tollen Hamburger Jungen ausgesucht. Neben ihm spielt noch die stimmlich reizende Martha Eggerth, Gerda Maurus und Senta Soeneland. Im reichhaltigen Tonbeiprogramm zwei Vorträge des Wiener Männer-Gesangvereins. „Seltsame Käuze am Meeresgrund" und die hochaktuelle „Fox' tönende Wochenschau".

* **Palast-Theater.** „Die Mutter der Kompagnie" mit Weiß Ferd'l, Betty Bird und Grit Haid in den Hauptrollen. Zweiter Schlager: „Hotelgeheimnisse", (Die Abenteuerin von Biaritz) mit Magda Sonja. Im Beiprogramm: Mit dem Ozeanriesen „Bremen" von Deutschland nach New York und „Flock und Flickie im fidelen Gefängnis". Kleinste Eintrittspreise, Wochentag 30, 50, 70 Pfennig, Sonntag 50, 70, 90 Pfennig.

* **Thalia-Lichtspiele.** Ein ausgesuchtes Großfilmprogramm bringen diesmal die Thalia-Lichtspiele. Greta Garbo und John Gilbert spielen in dem Großfilm „Es war". Lon Chaney spielt im zweiten Film „Der Unbekannte" die Titelrolle. Als dritter Film wird „Die Komödiantin" mit Norma Shearer gezeigt.

* **Gitta Alpar singt in den Kammerlichtspielen.** Das neue Programm wartet mit einer besonderen Sensation auf. Gitta Alpar, die gefeierte Sängerin, Partnerin Richard Taubers, zum ersten Male im Tonfilm. Gemeinsam mit Gustav Fröhlich, Tibor v. Halmay und Oscar Sabo spielt sie die Hauptrolle in der reizenden Tonfilm-Operette „Gitta entdeckt ihr Herz".

* **Intimes Theater.** Die erfolgreiche Ufa-Tonfilm-Operette „Der Sieger" wird ab heute in den Spielplan des Intimen Theaters aufgenommen. Die große Besetzung mit Hans Albers und Käthe von Nagy, verbunden mit den bezaubernden Weisen der Heymannschen Musik und den Gesangseinlagen der Comedian-Harmonists verbürgen zwei Stunden anregendster Unterhaltung.

* **Schauburg, GmbH.** Ab heute bringen wir den Film, den man nie vergißt, den größten Deli-Erfolg „Liebeskommando". Eine Kadetten-Operette mit Dolly Haas, Gustav Fröhlich, Tibor von Halmay und Marzell Wittrisch mit seiner herrlichen Stimme. Regie Geza v. Bolvary, Musik Robert Stolz. Im Beiprogramm „Der singende Draht" und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Deli-Theater.** Ab heute sehen und hören Sie Max Pallenberg, Deutschlands größten Komiker, in seinem ersten Tonfilmlustspiel „Der brave Sünder". Pallenberg in seiner Rolle des von Pech verfolgten Kassierers von erschütternder Komik. Neben ihm als Hauptpartner Heinz Rühmann, Dolly Haas, F. Grünbaum, Josefine Dora, Peter Wolff u. a. m. Dazu das beliebte Beiprogramm und die neueste Emelka-Tonwoche.

Gleiwitz

* **Schlägerei in den Baracken.** Am Mittwoch wurde das Ueberfallabwehrkommando nach den Baracken Schönwälder Straße zu einer Schlägerei gerufen. Dort hatte ein angetrunkener Schlosser eine Frau verprügelt. Er wurde zur Verhütung weiterer strafbarer Handlungen in das Polizeigefängnis gebracht.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Der z. Z. erfolgreichste Tonfilmschlager, der neue Wilhelm-Thiele-Film „Mädchen zum Heiraten", der mit noch viel größerer Begeisterung hingenommen wird als s. Z. „Die Privatsekretärin", gelangt von heute ab mit Renate Müller, Hermann Thimig, Fritz Grünbaum, Szöke Szakall, Wolf Albach-Retty und Oskar Sima in den Hauptrollen in den UP.-Lichtspielen zur Aufführung. — Am Sonnabend, nachmittags 2,30 Uhr, und Sonntag, vormittags 11 Uhr, veranstalten die UP.-Lichtspiele große Jugendvorstellungen mit dem neuen Pat- und Patachon-Tonfilm „Knall und Fall" und einer ausgezeichneten Bühnenschau-Nummer des lustigen Zauberkünstlers Bacsa-Pascha.

* **Capitol.** Die sich von Herzen einmal auslachen wollen, können die beiden dänischen Komiker Pat und Patachon sehen, die uns ihren neuesten Musiktonfilm „Knall und Fall" präsentieren. — Jugendliche haben zu diesem Programm nachmittags Zutritt.

* **Schauburg.** Am Dienstag, dem 5. April, ist die erste Gitta-Alpar-Tonfilm-Operette „Gitta entdeckt ihr Herz" im Berliner Ufa-Palast mit einem ungeheuer großen Erfolg angelaufen. Man war begeistert

Forderungen des Oberschlesischen Landbundes zur Beseitigung der Notlage

Oppeln, 7. April.

Gesamtvorstand und Vertreterversammlung des Oberschlesischen Landbundes nahmen nach eingehender Aussprache zu akuten Gegenwartsproblemen in Entschließungen Stellung. In der Frage der Reichspräsidentenwahl am 10. April stellt sich der Oberschlesische Landbund hinter die bekannte Entschließung des Bundesvorstandes des Reichslandbundes. **Für die Wahlen zum Preußischen Landtage am 24. April gibt der Landbund jede Stimme den nationalen Kräften in unserem Volke.** Angesichts der Krise in der oberschlesischen Land- und Forstwirtschaft begrüßt der Oberschlesische Landbund die Maßnahmen der Reichsregierung, die der Landwirtschaft eine Atempause gewähren. **Sicherungsschutz aber und Osthilfeentschuldung bringen keine radikale Heilung, sondern verlängern nur das Siechtum der Landwirtschaft, wenn nicht sofort die Rentabilität der Landwirtschaft wieder hergestellt wird.** Der Oberschlesische Landbund fordert daher eine Senkung der Ausgabenbelastung der Land- und Forstwirtschaft auf ein Mindestmaß, insbesondere hinsichtlich der Kommunalbesteuerung und steuerlichen Gerechtigkeit vor allem im Hinblick auf die Einheitswerte. **Der Oberschlesische Landbund fordert ferner Anpassung der Soziallasten an die Leistungsfähigkeit der Betriebe** unter besonderer Berücksichtigung der Berufsgenossenschaftsbeiträge, ferner Zinsabbau auf ein erträgliches Maß, Senkung der Produktionsunkosten, vor allem der Kunstdünger- und Strompreise. Nach Auffassung des Oberschlesischen Landbundes sollte die Reichsregierung dafür Sorge tragen, daß eine grundsätzliche Prüfung der Preisspanne und Herabsetzung derselben auf ein erträgliches Maß erfolgt, endlich daß durch Einführung von Einfuhrkontingenten die heute besonders schädlichen handelspolitischen Lücken in der Veredelungs-, Vieh- und Forstwirtschaft geschlossen werden. **An alle Berufsstände richtet der Oberschlesische Landbund den dringenden Appell, dafür zu sorgen, daß der Wiederaufbau der heute in Trümmern liegenden Wirtschaft von der Urproduktion, der Landwirtschaft, her erfolgt, deren Rentabilität und wiederhergestellte Kaufkraft Wiedererrichtung des Binnenmarktes und damit Wiederherstellung von Millionen Arbeitsstellen bedeute.**

Eine weitere Entschließung verlangt, daß die unmögliche Zwangsbestimmung der Zahlung von 50 Prozent der Neusiedler-Rente bis 20. Mai sofort aufgehoben werde und fordert, daß gestundete Renten bis zur Durchführung der Sanierung der Neusiedler, für die vom Landbund eingehende Vorschläge gemacht worden sind, zinslos gestundet werden. Endlich fordert der Landbund, daß das landwirtschaftliche Siedlungswesen in die Hand des Reichsernährungsministers gelegt wird. Im übrigen stellte sich der Oberschlesische Landbund voll und ganz hinter die in der letzten Plenarversammlung der Oberschlesischen Landwirtschaftskammer einstimmig angenommenen Entschließungen über Notlage der oberschlesischen Landwirtschaft, Preispolitik des Ueberlandwerks Oberschlesien und Zinspolitik der Preußenkasse und begrüßt es besonders, daß die Oberschlesische Landwirtschaftskammer sich der Stellungnahme des Landbundes in der Frage der Zinspolitik der Preußenkasse angeschlossen hat, bedauert aber, daß die Landwirtschaftskammermehrheit die vom Landbund vorgeschlagene und eingehend begründete 15prozentige Senkung der Kammerumlage in diesem Jahre abgelehnt hat und macht für die Nichtsenkung der Umlage ausschließlich den Vorstand der Landwirtschaftskammer und den Oberschlesischen Bauernverein voll verantwortlich.

Staatliche und Reichsfürsorge für das oberschlesische Schulwesen

Oppeln, 7. April.

Auf Grund amtlich vorliegenden Materials ergibt sich ein Bild von den Leistungen, die Preußen sowohl wie das Reich für das höhere Schulwesen in Oberschlesien aufgebracht haben.

Die neuzeitlichen, städtebaulich besonders wirkungsvoll und kulturell bedeutsamen Schulneubauten dürften namentlich von dem Beispiel Gleiwitz bestätigt werden. In den einzelnen oberschlesischen Städten wandten Preußen und das Reich für staatliche höhere Schulen folgende Einzelleistungen auf:

Beuthen Realgymnasium 327 350 RM Staatsmittel und 100 000 RM Reichsmittel,

Gleiwitz Gymnasium 1 134 000 RM Staatsmittel und 200 000 RM Reichsmittel,

Gleiwitz Oberrealschule 173 100 RM Staatsmittel,

Gleiwitz Oberlyzeum 400 000 RM Staatsmittel und 300 000 RM. Reichsmittel,

Hindenburg Oberlyzeum 950 000 RM Staatsmittel,

Hindenburg Gymnasium 40 000 RM Staatsmittel,

Ratibor Gymnasium 68 800 RM Staatsmittel,

Oppeln Gymnasium 63 400 RM Staatsmittel,

Cosel Gymnasium 49 100 RM Staatsmittel,

Neiße Gymnasium 158 250 RM Staatsmittel,

Neustadt Gymnasium 54 600 RM Staatsmittel,

Leobschütz Gymnasium 300 000 RM Staatsmittel,

Kreuzburg Gymnasium mit Aufbauklassen 144 700 RM Staatsmittel,

Groß Strehlitz Gymnasium 89 850 RM Staatsmittel,

Rosenberg Aufbauschule 73 200 RM Staatsmittel,

Patschkau Gymnasium 29 166 RM Staatsmittel,

Zülz Aufbauschule i. E. 214 600 RM Staatsmittel,

Zusammen wurden für staatliche höhere Schulen 4 270 116 RM Staatsmittel, 600 000 RM Reichsmittel aufgebracht. Ebenfalls großzügig unterstützten Preußen und das Reich einzelne oberschlesische Städte bei der Erstellung kommunaler höherer Lehranstalten. So erhielten:

Hindenburg Oberrealschule i. E. 400 000 RM Staatsmittel und 400 000 RM Reichsmittel,

Oppeln Realgymnasium i. E. 300 000 RM Staatsmittel,

Neiße Realgymnasium 50 000 RM Staatsmittel,

Katscher Realschule i. E. 120 000 RM. Reichsmittel,

Ziegenhals Lyzeum 100 000 RM Staatsmittel,

Für kommunale höhere Schulen wurden insgesamt 850 000 RM Staatsmittel und 520 000 RM, Reichsmittel verwendet.

Inventur- und Saison-Ausverkäufe in OS.

(Eigener Bericht)

Oppeln, 7. April

Wiederholt hat sich der Ausschuß der kaufmännischen Vereine bei der Industrie- und Handelskammer mit der Festlegung der Termine für Inventur- und Saisonausverkäufe beschäftigt, ohne zu einer Einigung kommen zu können. Vielfach wurde angeregt, die Termine mit denen im Bezirk Breslau gleichzusetzen. Anderer Meinung war man jedoch in den Kreisen des Einzelhandels des Industriebezirks. Die Arbeitsgemeinschaft kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Organisationen in Oppeln beschäftigte sich nun erneut mit dieser Frage auf Grund der Verordnung vom 9. März 1932. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die **Verordnung einige Härten enthält, die beseitigt bezw. gemildert werden müßten. Hinsichtlich der Festlegung der Termine für den Inventur-Ausverkauf einigte man sich auf den 15. Januar und hinsichtlich der Saisonausverkäufe auf den 15. Juli.** Die Dauer der Ausverkäufe darf 14 Tage nicht überschreiten.

Zu dem unlauteren Wettbewerb gehört vielfach auch das Zugabeunwesen. Seine wirkungsvolle Bekämpfung wird durch die neue Verordnung nicht garantiert, da der Begriff von „Handelsüblichkeit" sehr dehnbar sei. Zu den allgemeinen Fragen der Preissenkung wurde ausgeführt, daß **der Kleinhandel nicht mehr in der Lage sei, eine weitere Senkung der Preise vornehmen zu können. Dagegen seien die Gebühren für Gas und Strom und sonstige Gebühren nicht genügend gesenkt worden** und bedeuten immer noch eine wesentliche Belastung der Geschäftsunkosten. Aus diesem Grunde soll eine Senkung von mindestens 10 Prozent angestrebt werden.

Entlastung des oberschlesischen Arbeitsmarktes um 6436 Personen

Aber Zunahme im Bergbau

Gleiwitz, 7. April.

Nach den Feststellungen der oberschlesischen Arbeitsämter wurden am 31. März insgesamt 129 201 Arbeitsuchende gezählt, gegenüber 115 528 zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das bedeutet trotz weiterer Zugänge im Bergbau, im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe und in den Angestelltenberufen einen Rückgang von 6436 Arbeitsuchenden in der zweiten Märzhälfte. Dieser Rückgang verteilt sich nicht allein auf die Außenberufe, sondern auch auf die metallverarbeitende Industrie, das Spinnstoffgewerbe, das Holz- und Schnitzstoffgewerbe und das Verkehrsgewerbe. In diesen Berufsgruppen beträgt der Rückgang insgesamt 1 230.

In den sogenannten Außenberufen ist seit Anfang Februar ein Rückgang von rund 8400 zu verzeichnen, wovon auf die Landwirtschaft allein 5 531 entfallen. Die Zahl der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung betrug am 31. März 46 804, die der Krisenunterstützungsempfänger 29 771. Das bedeutet gegenüber dem vorletzten Stichtag bei der Arbeitslosenversicherung einen Rückgang von 6 515 und bei der Krisenfürsorge einen Zugang von 1 003. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen betrug am 31. März 34 614. Das sind 26,8 v. H. aller Arbeitsuchenden und 31,1 v. H. aller unterstützten Arbeitslosen. Von den Arbeitsämtern werden demnach 68,9 v. H. aller Unterstützungsempfänger betreut.

von der großen Opernsängerin Gitta Alpar und brachte ihr nach Schluß der Premiere Ovationen dar. Diese Tonfilm-Operette „Gitta entdeckt ihr Herz" mit Gitta Alpar, Gustav Fröhlich, Paul Kemp, Tibor v. Halmay, Oscar Sabo u. a. m. erlebt am heutigen Freitag die schlesische Uraufführung in der Schauburg Gleiwitz. Ein gut ausgesuchtes Ton-Beiprogramm und die neueste Ufa-Tonwochenschau beschließen das Programm.

Guttentag

* **Personalien.** Lehrer Brzezinka von hier, der in Guttentag 20 Jahre als Jugendbildner tätig war, ist nach Hindenburg versetzt worden.

* **Bestandene Prüfung.** Die Meisterprüfung haben bestanden: im Tischlerhandwerk: Robert Jonczyk und Paul Schulz (Guttentag), im Schuhmacherhandwerk: Josef Ziaja (Glowtschütz).

Hindenburg

* **DNVP.** Die Gruppe Nord der Deutschnationalen Volkspartei hielt ihre Monatsversammlung ab, die der Vorsitzende, Techniker Spoida, eröffnete. Zu den Preußenwahlen sprach Schlosser Plafky, der hervorhob, daß der 24. April Preußen und auch Deutschland von dem unheilvollen Novembersystem, das der deutschen Nation soviel Unglück brachte, befreien soll.

* **14 780 Arbeitsuchende.** In der Zeit vom 16. bis 31. März ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 14 713 auf 14 780 gestiegen. Davon waren 12 713 männliche und 2 067 weibliche Arbeitnehmer. Unterstützt wurden im gleichen Zeitraume 3 423 männliche und 518 weibliche Arbeitsuchende in der Arbeitslosenversicherung und 251 weibliche und 2 926 männliche in der Krisenunterstützung. In der zweiten Hälfte des Vormonats wurden gezählt 2 414 männliche und 670 weibliche arbeitslose Unterstützungsempfänger und 2 898 männliche und 243 weibliche Krisenunterstützungsempfänger. Die Vermittlung in der Zeit vom 16. bis 31. März 1932 betrug insgesamt 166 (116 männliche und 50 weibliche). Ausgesteuert und den Wohlfahrtsämtern überwiesen wurden 247 Personen zur Weiterbetreuung. Bei Notstandsmaßnahmen werden z. Z. 94 Arbeitnehmer beschäftigt.

Ratibor

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** In der letzten Monatsversammlung konnte der 1. Vertrauensmann den Redner des Abends, Diplom.-Handelslehrer Ehm, beim DHV. willkommen heißen. Künzel berichtete über die neuesten Verhandlungen über die Tarifverträge, sprach eingehend über die Werbearbeit insbesondere bei der Jungmannschaft. Die neueste Errungenschaft sei ein Landheim in Schymotzytz. Hierauf ergriff der Redner des Abends das Wort zu seinen Ausführungen: „Die Geopolitik im Weltbilde des Kaufmanns". Die Kulturen der alten Völker, das Auf- und Absteigen großer Volksstämme im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende fanden durch einen beredten Mund lebendige Wiedergabe, und so nahm es nicht Wunder, daß zum Schluß der Ausführungen, die erst den 1. Teil des Themas und mehr einleitender, vorbereitender Natur waren, Dipl.-Handelslehrer Ehm lebhaften Beifall erhielt.

Groß Strehlitz

* **Wirtschaftskrise und ihre Ursache.** Die letzte Sitzung des Gesellenvereins, die am Montag abend stattfand, war außerordentlich gut besucht. Nach Eröffnung der Versammlung durch Schneiderczyk hielt Strafanstaltsdirektor Dr. Adamietz einen groß angelegten Vortrag über das Thema: „Wirtschaftskrise und ihre Ursachen". Nachdem Redner einen Ueberblick über die Entwicklung des Wirtschaftslebens und der deutschen Wirtschaft nach dem Kriege gegeben hatte, untersuchte er die weiteren Einflüsse auf den Niedergang des Wirtschaftslebens. Dabei erläuterte er die wirtschaftlichen Verhältnisse in Frankreich, welches das angesammelte Kapital nur nach politischen Gesichtspunkten verteile, und zwar meistens zuungunsten von Deutschland. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die weiteren Stunden waren der Geselligkeit gewidmet.

* **„Hochzeit des Figaro".** Die neu gegründete Deutsche Musikbühne spielt hier Donnerstag, 21. April. Es soll die Oper „Hochzeit des Figaro" von Mozart aufgeführt werden.

Oppeln

* **Fingierter Raubüberfall.** Wie jetzt festgestellt werden konnte, handelt es sich bei dem Raubüberfall auf den Handlungsgehilfen Ledwig um einen fingierten Ueberfall. Die Ermittelungen haben ergeben, daß L. das Geld für sich verbraucht hat und dann den Raubüberfall vortäuschte.

* **Musterschutzraum gegen Fliegerangriffe.** Der Ausschuß für Luftschutz beim Polizeipräsidium Oppeln hat beschlossen, einen Musterschutzraum gegen Fliegerangriffe einzurichten. Der Raum wird auch mit den nötigsten Einrichtungen für einen längeren Aufenthalt ausgestattet werden. In jedem Hause lassen sich derartige Schutzkeller ohne besondere Kosten herrichten.

* **Geschäftseinbruch.** In der vergangenen Nacht wurde in ein Kolonialwarengeschäft auf der Flurstraße eingebrochen. Gestohlen wurde ein größerer Posten Tabak, Zigaretten, Schokolade und etwa 20 Mark Wechselgeld.

Konstadt

* **Sportfreunde Preußen 1910.** Die Generalversammlung des Vereins fand im großen Saale der Germania statt. Eine Neuwahl des Vorstandes konnte nicht erfolgen, weil der jetzige Vorstand laut Beschluß der vorjährigen Generalversammlung für drei Jahre gewählt worden ist. Die Amtsinhaber sind: 1. Vorsitzender Carl Walossek jr., 2. Vorsitzender Karl Girwert, 1. Geschäftsführer Karl Klisch, 2. Geschäftsführer Ernst Korb, Kassierer Karl Neudeck, Sportwart Hermann Smok, 1. Jugendleiter Willy John, 2. Jugendleiter Oskar Schönfeld, Platzwart Max Scholtissek, Zeugwart Robert Smok, Protokollbuchführer Walter Müller, Obmann der Frauenabteilung Richard Smaczny, Führerin der Mädchenabteilung Frl. Liselotte Trapp (gepr. Sportlehrerin). — Sämtliche Schriftstücke erbeten an: Carl Walossek jr., Konstadt, Oppelner Straße.

Breslauer Tischler schießt auf seine Braut

Breslau, 7. April.

Im Hause Dürrgoystraße 12 ereignete sich eine Liebestragödie, die ein Todesopfer forderte. Der 23jährige arbeitslose Tischler Walter Breuer, der in Brockau wohnt, weilte in der Wohnung seiner 18jährigen Braut, der Arbeiterin Marie Skora. In der letzten Zeit hatte der junge Mann wiederholt Auseinandersetzungen mit seiner Verlobten. Er glaubte Grund zur Eifersucht zu haben. Er geriet mit ihr wieder in einen Wortwechsel. Offenbar hatte er beabsichtigt, diesen Zwistigkeiten ein jähes Ende zu bereiten, denn er führte einen geladenen Revolver bei sich. In dem Zimmer, in dem er sich mit seiner Braut unterhielt, befand sich auch die Mutter des jungen Mädchens. Sie las die Zeitung und kümmerte sich nicht um die im Flüsterton geführte Unterhaltung. Plötzlich hörte sie hinter sich zwei Schüsse und sah zu ihrem Entsetzen, daß Breuer auf ihre Tochter geschossen und sich hierauf selbst einen Schuß beigebracht hatte. Während Breuer, der sich einen Herzschuß zugefügt hatte, auf der Stelle tot war, schien das junge Mädchen nicht lebensgefährlich getroffen. Im Krankenhause, in das sie schleunigst gebracht wurde, stellte sich heraus, daß die Kugel die Lunge durchschlagen hat und im Körper steckengeblieben ist. Die Verletzung ist wohl sehr schwer, aber nach Auskunft des Krankenhauses besteht keine Lebensgefahr.

Raubüberfall bei Schechowitz

Gleiwitz, 7. April.

Ein Maschinenschlosser wurde bei Schechowitz von Wegelagerern überfallen und beraubt. Die Wegelagerer sprangen plötzlich

Wiedersehensfeier und Standartenweihe der ehem. 11. Jäger zu Pferde Tarnowitz

Breslau, 7. April.

Der Kameradenverein ehem. 11. Jäger zu Pferde feierte ein Wiedersehensfest und weihte eine Standarte. Die 11. Jäger zu Pferde standen früher in Tarnowitz und Lublinitz. Zu der Feier, die in Breslau stattfand, kamen viele Gäste aus Oberschlesien, nicht nur ehemalige Jäger, sondern auch Bürger der beiden ehemaligen deutschen Garnisonstädte, die mit den beliebtesten und schneidigsten Truppen Oberschlesiens früher wie heute Freundschaft pflegen. Es ist selbstverständlich, daß die Jäger starken Besuch der anderen Waffengattungen erhielten. Unter den Ehrengästen weilten der ehemalige Landrat von Lublinitz, der jetzige Landeshauptmann von Thaer, der 1. Vorsitzende des Schlesischen Kriegerverbandes, Oberst a. D. Schwerk, der letzte Regimentskommandeur Oberst a. D. von Regenborn, ferner als Vertreter der 2. Kavalleriedivision Major Kirchner, der Chef der Traditionseskadron, Rittmeister von Boese mit vier Offizieren, zwei Unteroffizieren und 38 Reitern. Die Militärmusik der Veranstaltung führte Obermusikmeister Ulrich mit dem Trompeterkorps des Reiterregiments 7 aus. Unter den flotten Marschweisen im Kreise so vieler ehemaliger Kameraden erlebten die Festteilnehmer die schönen Stunden ihrer Dienstzeit wieder.

Höhepunkte der Feier waren der Einmarsch der Standartenabordnung, an der Spitze ein ehemaliger 11. Jäger mit der neuen Standarte des Kameradenvereins, und ein lebendes Bild auf der Bühne des überfüllten Saales: Verschiedene Waffengattungen in voller Parade-Friedensuniform, im Vordergrunde ein alter 11. Jäger und ein Reichswehrsoldat, die sich die Hand reichten. Der 2. Vorsitzende des Breslauer Kameradenvereins Vietze hielt ein Schlußansprache. Die Wiedersehensfeier schloß mit dem Kavallerie-Zapfenstreich.

aus dem Straßengraben und hielten dem Schlosser eine Pistole vor. Sie zwangen ihn, seine Brieftasche mit einem Geldbetrage und einer Stempelkarte auf den Namen Rufin Frychel vom Wohlfahrtsamt Hindenburg herzugeben. Gleichzeitig wurde ihm seine silberne Uhr entrissen. Die Täter sind unerkannt entkommen. Beide sind ungefähr 1,70 Meter groß. Einer trug einen langen schwarzen Schnurrbart und hatte rundes volles Gesicht. Bekleidet war er mit heller Sportmütze, grüner Joppe, dunkler Hose, Schnürschuhen und einer schwarzen Halsbinde. Der andere Täter hatte gestutzten

Vorsicht: Aufkauf alter Lebensversicherungen

Die Lebensversicherungsgesellschaften sind berechtigt, die Befriedigung fälliger Aufwertungsansprüche und die Auszahlung des Rückkaufswertes für Aufwertungsversicherungen vor dem 1. 1. 1933 zu verweigern. Dieses hat seinen Grund darin, daß **für derartige Zahlungen nur der in der Hauptsache aus Aufwertungshypotheken bestehende Aufwertungsstock zur Verfügung steht.** Unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen sind aber die Aufwertungshypotheken ohne schwere Schädigung der Hypothekenschuldner nur schwer flüssig zu machen. Die Gesellschaften geben den Auszahlungsanträgen der Versicherten im Rahmen der im Aufwertungsstock vorhandenen flüssigen Mittel statt. Alle Wünsche können sie aber nicht befriedigen. Dieses **machen sich Leute zunutze, die den Altversicherten die Aufwertungsansprüche abzukaufen suchen.** Trotz wiederholter Warnungen fallen noch vielfach die Versicherten auf die Angebote herein. Um welche Beträge die Versicherten dabei geschädigt werden, ist aus einem uns kürzlich zur Kenntnis des Deutschen Versicherungsschutzverbandes gekommenen Fall zu ersehen. **Der Ankäufer hatte dem Versicherten 68 bis 70 Mark für seine Versicherung geboten, die die Gesellschaft, da sie über flüssige Mittel im Aufwertungsstock verfügte, mit 189 Mark zur Auszahlung brachte.**

Schnurrbart, längliches Gesicht und eingefallene Backen. Er trug dunklen Filzhut, schwarzes Jackett, helle Wickelgamaschen und Schnürschuhe. Sachdienliche Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, nimmt das Polizeipräsidium im Zimmer 62 sowie jede Polizeiwache entgegen.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Freitag, den 8. April: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur. Sonntag, den 10. April: 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Pastor Lic. Bunzel; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst: Sup. Schmula. Kollekte für die Breslauer Stadtmission. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Scharley: Pastor Lic. Bunzel; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst. Donnerstag, den 14. April: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel.

B Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 10. April, 7 Uhr abends, Monatsversammlung des Evangelischen Handwerker- und Arbeitervereins im Gemeindehause. Mittwoch, den 13. April, 4 Uhr nachmittags, Großmütterversammlung im Gemeindehause.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 6,30 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr, Mincha und Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 6,25 Uhr, Sabbatausgang 7,08 Uhr; Sonntag Morgengottesdienst 7 Uhr; an den übrigen Wochentagen: abends 6,30 Uhr, morgens 6,30 Uhr.

Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Gleiwitz, Kronprinzenstraße 19.

Sonntag, den 10. April, nachmittags 4 Uhr, Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Beichte nach der Predigt: Pastor Schulz. Mittwoch, den 13. April, abends 8 Uhr, Uebung des Kirchenchors.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 10. April: 7,30 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Kiehr; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Albertz; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kiehr. In Zernik: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Schulz. Kollekte für die Breslauer Stadtmission. Bibelstunden: Dienstag 7,30 Uhr im Auguste-Voktoria-Haus: Pastor Kiehr; Donnerstag 7,30 Uhr im Gemeindehaus: Pastor Schulz. Donnerstag, den 14. April, nachmittags 4 Uhr, Jahres- und Hauptversammlung des Evangelischen Frauenvereins im Evangelischen Vereinshaus.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg:

Sonntag, Misericordias, den 10. April 1932.

1. **Friedenskirche:** 7 Uhr: Frühgottesdienst, Pastor Wahn; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Hoffmann; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Taufen. — Mathesdorf: 8 Uhr: Gottesdienst, Pastor Hoffmann; Donnerstag, 7.30 Uhr: Wochenandacht.

2. **Königin-Luise-Gedächtniskirche:** 9.30 Uhr: Gottesdienst; 10.45 Uhr: Taufen; 11 Uhr: Kindergottesdienst. Der nächste Gottesdienst in Gleiwitz-Sosnitza findet am Sonntag, dem 17. April, früh 7.30 Uhr, statt.

3. **Pfarrgemeinde Borsigwerk:** 9.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Wahn.

Personalveränderungen im Bezirk des Hauptversorgungsamtes Oberschlesien

Versetzt mit dem 1. April: Verwaltungsamtmann Johannes Dehl vom Versorgungsamt Breslau zum Versorgungsamt Gleiwitz. Oberverwaltungssekretär Franz Pinior tritt vom Versorgungsamt Ratibor zum Postamt Ratibor zurück.

Nach Unterschlagung von 100 000 Mark geflüchtet

Berlin. Der ehemalige Bankangestellte Alfons Opitz ist **nach Unterschlagung von 100 000 Mark geflüchtet** und wird von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt. Opitz, der nach seiner Entlassung aus einem Berliner Bankhaus mit großem Aufwand auftrat, ließ sich von ängstlichen Gemütern **Ersparnisse in Höhe von insgesamt etwa 100 000 Mark zur Anlage im Auslande anvertrauen,** da „doch wieder mit einer Inflation zu rechnen wäre". Die ihm übergebenen Summen verwendete er zur Deckung seiner ungewöhnlich hohen Lebenshaltungskosten. Da er täglich mit einer Aufdeckung seiner Betrügereien rechnen mußte, löste er den mit seiner Mutter geführten gemeinsamen Haushalt auf, brachte seine Mutter in ein Sanatorium und verschwand spurlos.

Enttäuschte Diebe

Hönningen bei Aachen. Ein „schwerer" Einbruch wurde auf der Station Mariagrube verübt. Unbekannte Täter drangen in den Dienstraum ein und **luden den sieben Zentner schweren Geldschrank auf einen Handkarren.** Auf dem Gelände hinter dem Bahnhof erbrachen sie den Schrank. Der Einbruch hatte sich nicht gelohnt. **Die ganze Beute betrug 2,90 Mark.**

Wie war's in der Schule?

Der erste Schultag ist vorüber. Vorüber ist eine etwas schlecht verbrachte Nacht, angefüllt mit wirren Träumen von Zuckertüten und Rohrstöcken, vielen sich ständig überschneidenden Gesichtern neuer Kameraden, des Lehrers, der Eltern, und vorüber ist auch schon das zweite, ungewohnt frühzeitige Aufstehen, das doch nicht in allen Fällen ohne Tränen abgegangen ist. Der erste Schultag, das war eine festliche Ausnahme, das war das Neue, erschrecklich oder erfreulich. Heute, am zweiten, kommt schon „der Ernst des Lebens", von dem die Erwachsenen in stets geschwollenem Ton daherreden, in seine Rechte.

Der zweite Schultag ist der Beginn der Tretmühle, die die Mehrzahl der kleinen ABC-Schützen von nun an nie mehr loslassen wird. Es ist die erste Wiederholung, die zwangsläufigen Charakter besitzt, eine Zwangsläufigkeit, die von außen, durch Willkür oder Uebereinkunft oder Gesetz, wie man es nennen will, erfolgt, die jedenfalls nichts mehr mit den organischen, animalischen, vegetativen Notwendigkeiten zu tun hat, unter denen das Kind bis jetzt aufgewachsen ist. Zum ersten Male greift die Organisation, die wir Staat nennen, nach dem kleinen Wesen und zwingt es in die harte Schulbank. Das zarte Menschlein wird zum Staatsbürger erzogen nach den Gesetzen, für die Bildungsziele des Staates, an den es einmal später seine Steuern zahlen soll. Vorläufig freilich weiß es davon noch nichts. Staatsbürgerkunde ist ein Lehrfach für die Oberstufe. Jetzt lernt es erst einmal das „Eins und Eins ist Zwei" und malt ein i und ein o und knetet mit Ton und spielt mit vielerlei Dingen, hinter denen plötzlich dann ein System steht, ein System des Denkens, der Tatsachen, der Weltanschauung. Es ist zauberhaft schön, das Samenkorn der Erkenntnis zu pflanzen und es, in sorgfältiger Liebe betreuend, wachsen zu lassen.

Wie es in der Schule ist?

Schön. Immer schön!

E—s.

SPORT-BEILAGE

Süddeutsche Fußball-Meisterschaft

Die ersten Entscheidungen werden fällig

Bei den süddeutschen Fußball-Endspielen haben die beteiligten Mannschaften jeweils nur noch zwei oder drei Spiele zu erledigen. Die Spiele stehen also kurz vor dem Abschluß. Dabei ist es ein Beweis von der Schwere und Ausgeglichenheit dieser Konkurrenz, daß noch nicht eine einzige Entscheidung gefallen ist. Selbst die Frankfurter Eintracht, die doch in der Abteilung Nordwest bis auf einige Rückschläge eine klar dominierende Rolle spielte, benötigte aus den drei noch ausstehenden Spielen noch vier Punkte, um Meister zu sein. In der Abteilung Südost könnte am Sonntag eine Vorentscheidung fallen. Gewinnen die Münchener Bayern und der 1. FC. Nürnberg ihre Spiele, sind ihnen die beiden ersten Plätze kaum mehr streitig zu machen. Sicher ist dies aber keineswegs. Der Spielplan lautet für Sonntag wie folgt: **Abteilung Südost:** Sp.-Vg. Fürth — 1. FC. Nürnberg; Karlsruher FV. — Bayern München; München 1860 — 1. FC. Pforzheim; FV. Rastatt — VfB. Stuttgart. **Abteilung Nordwest:** Eintracht Frankfurt — VfL. Neckarau; FK. Pirmasens — FSV. Frankfurt; SV. Waldhof — FV. Saarbrücken; Mainz 05 — Wormatia Worms. **Die Spiele in Fürth und Karlsruhe haben entscheidende Bedeutung.** Ein Sieg des 1. FC. Nürnberg in Fürth würde wohl bedeuten, daß der „Club" Abteilungsmeister wird. Die Papierform gilt in solchen Spielen allerdings wenig, sonst müßte man auch einen Sieg des „Clubs" erwarten. Beim Kampf in Karlsruhe steht für beide Mannschaften gleich viel auf dem Spiel. Der Karlsruher FV. wurde auf eigenem Platze in diesem Jahr noch nicht geschlagen. Dabei läuft Bayern im Falle einer Niederlage in Gefahr auszuscheiden, da noch zwei weitere schwere Spiele zu absolvieren sind.

Polens Meister gegen Hertha

Hertha-BSC. hat sich zum 26. Mai die Polnische Fußball-Meister-Mannschaft, Garbania Krakau verpflichtet. Als Trainer hat der Polnische Fußballmeister den einst sehr bekannten Wiener Ida (Floridsdorfer AC.).

Nette Aussichten

In der Berliner Presse wird von einem jungen Spieler X. berichtet, der erst Wacker 04 angehörte, dann aber seinen Uebertritt zu Tennis-Borussia vollzog. Diesem Verein kehrte er allerdings schon nach kurzem Aufenthalt als Mitglied den Rücken und zog es vor, dem Berliner SV. 92 beizutreten, weil . . . er stark unter dem Einfluß seiner teuren Braut stand, deren Vater ein Anhänger dieses Vereins ist und dem jungen Herrenspieler X. dort bessere Bedingungen geboten wurden . . .

Die Fußballbräute sind bekanntlich von jeher ein Kapitel für sich. Wenn jenen aber jetzt auch noch die . . . Schwiegerväter folgen und aktiv werden, dann wird es für die armen Mannschaftsleiter noch mehr schwere Sorgen geben . . .!

Sportfreunde Oppeln — VfR. Diana 8:2

Die Ueberraschung des letzten Sonntags war der sensationelle Sieg der Oppelner Sportfreunde über VfR. Diana. Die Sportfreunde befanden sich in einer glänzenden Spielverfassung und erzielten besonders nach der Halbzeit durch schöne Kombinationszüge acht Tore, denen Diana nur zwei entgegensetzen konnte.

VfB. Hindenburg — Sportgesellschaft Gleiwitz 2:3

Die Gleiwitzer kamen nur mit einem **knappen** Ergebnis zum Sieg. Ihre Leistungen waren kaum besser als die der Hindenburger.

Zum 6. Male Deutschland—Oesterreich

Der bevorstehende Hockey-Länderkampf in Leipzig

Am kommenden Sonntag werden sich auf dem Platze des Leipziger Sportclubs die Hockey-Ländermannschaften von Deutschland und Oesterreich ihren 6. Länderkampf liefern Von den bisherigen Begegnungen entschied Deutschland vier für sich, einmal retteten die Oesterreicher ein Unentschieden von 1:1, das war 1927 in Wien, als unsere Olympia-B-Mannschaft in den Kampf geschickt wurde. Zuletzt trafen die beiden Mannschaften im Dezember 1929 beim Länderturnier in Barcelona zusammen. Damals siegte Deutschland mit 5:1. Aus der Geschichte der bisherigen Länderkämpfe geht die Ueberlegenheit des deutschen Hockeysports klar hervor, und niemand, am wenigsten die Oesterreicher, zweifeln daran, daß auch das kommende Spiel mit einem klaren deutschen Siege enden wird.

Diana Oppeln — Post Oppeln 7:4

Das Spiel verlief bis kurz vor Schluß völlig ausgeglichen; im Endspurt aber schossen die Dianen noch drei Tore und brachten so Sieg und Meistertitel der 1. Klasse des Gaues Oppeln an sich.

Colonia Köln in Ostoberschlesien

Der fünffache Deutsche Meister im Boxen, Colonia Köln, ist vom polnischen Amateur-Boxer-Verband für 3 Starts in Ostoberschlesien verpflichtet worden. Die ostoberschlesischen Vereine haben beschlossen, den Gästen kombinierte Staffeln entgegenzustellen. Es kämpfen am Freitag in der Kattowitzer Reichshalle BKS. Kattowitz und die Polizei-Boxmannschaft. Am Sonnabend im Kino Apollo in Bogutschütz der AKB. und der BKS. Bogutschütz. Am Dienstag, dem 12. April, im Saale des Hotels „Piast" in Ruda die Boxmannschaft des Sportklubs „Slavia" Ruda und des KS. 27 Ruda. Zu den Kämpfen am Sonnabend kommen weiter Vertreter des Boxklubs „Heros" Gleiwitz hinzu.

Petkiewicz geht nach Brasilien

Finnland soll seinen besten Leichtathleten, Paavo Nurmi, disqualifizieren. Frankreich und Polen sind vorangegangen, Ladoumègue und Petkiewicz „hängen" bereits. Jetzt hat Petkiewicz, der im Zusammenhang mit einem Mailänder Start Nurmis, bei dem er als Manager auftrat, gefaßt wurde, bekanntgegeben, daß er nach Brasilien auswandern wolle. Er habe bereits in Buenos Aires eine Stellung angeboten bekommen — und das wird ihn wohl locken; denn hier ist er auf Lebenszeit disqualifiziert.

Deutschlands Reiter nicht in Los Angeles

Wie nicht anders zu erwarten war, hat das Deutsche Olympiade-Komitee für Reiterei nunmehr endgültig beschlossen, **von einer Beteiligung deutscher Reiter an den Olympischen Spielen in Los Angeles abzusehen.** Dieser Beschluß kommt umso weniger überraschend, als schon bei der letzten Sitzung des Deutschen Olympischen Ausschusses, in der die deutsche Olympia-Beteiligung in großen Zügen festgelegt wurde, für die Reiter keine Zuschüsse beansprucht wurden. Die wirtschaftliche Lage macht die Aufbringung der außerordentlich hohen Kosten für eine Reiter-Expedition unmöglich. Aus ähnlichen Gründen **verzichten übrigens fast die gesamten europäischen Staaten auf die Beteiligung** an den Olympischen Reiter-Wettbewerben.

Neue Schwimmrekorde von Sparta Köln

Bei weiteren Rekordversuchen gelang es den Vertretern von Sparta Köln, im Stadtbad zu Ohligs zwei neue deutsche Staffelbestleistungen aufzustellen. In der 4mal-50-Meter-Kraulstaffel verbesserten Deiters, Waßmann, Tancre und Derichs die bestehende Bestleistung um 6/10 Sekunden auf 1:51, und in der Schwellstaffel über 100, 200, 200, 100 Meter unterboten die gleichen vier Schwimmer mit 6:56 den bisherigen Rekord um mehr als 6 Sekunden.

„Deutscher Hochschul-Ausschuß für Körpererziehung" gegründet

Der Deutsche Reichs-Ausschuß für Leibesübungen wurde durch ein Rundschreiben des Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Hochschulen von der Gründung des „Deutschen Hochschul-Ausschusses für Körpererziehung" benachrichtigt. Das Schreiben ist vom 11. März 1932 datiert und wurde leider jetzt erst der Presse zugänglich gemacht. Das Deutsche Hochschulamt für Leibesübungen, das im vorigen Jahre aufgelöst wurde, wird durch die neue Organisation ersetzt werden. Der Ausschuß besteht aus Vertretern der Professorenschaft, der Hochschulärzte, der an den Hochschulen angestellten Turn- und Sportlehrer. Die Geschäftsstelle wird Prof. Dr. Paul in Karlsruhe (Geologisches Inst. der Technischen Hochschule) leiten.

Tilden vor Nüßlein

Rangliste der Tennisprofis

Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, hat der Verband der amerikanischen Tennislehrer eine Rangliste der 15 besten Professionals der ganzen Welt aufgestellt. An der Spitze der Liste steht selbstverständlich „Big Bill" Tilden, für den diese ehrende Anerkennung jedoch kaum ein Trost für die schlecht gehenden Geschäfte seines Tenniszirkus sein dürfte. Großer Wertschätzung bei den Amerikanern erfreut sich anscheinend der junge Deutsche Meister Hans Nüßlein, dem man den zweiten Platz zuerkannt vor dem einstigen Olympiasieger Vincent Richards. Erst als Vierter kommt der berühmte Karl Kozeluh, dessen in den letzten Tagen viel erörterte Requalifizierung als Amateur nach einer Mitteilung des tschechischen Verbandes niemals beabsichtigt gewesen ist.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 7. April 1932

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,00	Auszug	0,21—0,22
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,50	Weizengrieß	0,23—0,24
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Steinsalz in Säcken	0,035
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	„ gepackt	0,055—0,06
gebr. Gerstenkaffee	0,19—0,21	Siedesalz in Säcken	0,045
gebr. Roggenkaffee	0,19—0,21	„ gepackt	0,06
Tee	3,60—5,00	Schwarzer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,25—1,35
Kakaoschalen	0,07—0,10	Piment	0,95—1,05
Reis, Burma II	0,13—0,14	Bari-Mandeln	1,20—1,40
Tafelreis, Patna	0,23—0,28	Riesen-Mandeln	1,40—1,60
Bruchreis	0,12—0,13	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,26-0,27	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Weiße Bohnen	0,12—0,13	„ i. K. 80/90	= 0,32
Gerstengraupe und Grütze	0,19—0,20	Schmalz i. Kist.	0,38—0,39
Perlgraupe C III	—	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe 5/0	0,22—0,24	Ungez. Condensmilch	23,00
Haferflocken	0,19—0,20	Heringe je To. Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Yarm. Matties	40,00—42,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	„ Matfull	50,00—52,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Sauerkraut	0,09—0,10
Kartoffelmehl	0,17—0,18	Kernseife	0,26—0,27
Roggenmehl	0,15—0,15½	10% Seifenpulver	0,14—0,15
Weizenmehl	0,18½—0,19	Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

In einem Kellerraum am Kurfürstendamm wurden von der Polizei nicht weniger als **100 Zentner unzüchtiger Buchprospekte beschlagnahmt.** Der Mieter des Kellers, ein Buchhändler Möller, hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht nach Paris entzogen.

Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;

Das Märchen von Sanssouci

Ein Liebesroman aus friderizianischer Zeit von PAUL HAIN

12

Sie lächelte gezwungen. Die Blicke des Comte begannen ihr unangenehm zu werden. Sie wurde ein leises Gefühl des Unbehagens und der Angst nicht los. Vielleicht wäre es besser gewesen, sie hätte mit dem Postillon an der verunglückten Postkutsche gewartet und hätte sich dann im nächsten Dorfe einquartiert.

Der Baron beschwichtigte:

„Mein Freund schwärmt für deutsche Frauen. Gewiß nicht die schlechteste Eigenschaft an ihm."

Ilsabe schüttelte die Beklemmung ab. Sie sah Gespenster. Die beiden waren doch Kavaliere. Der Comte liebte eben die galanten Phrasen, wie sie in Frankreich wohl üblich waren.

Der Abend kroch über den Himmel. Die Pferde mußten geschont werden.

Die letzte Nacht im Wirtshaus, dachte Ilsabe. Gott sei bedankt. Morgen vormittag bin ich an Ort und Stelle.

Sie blieb noch eine Weile mit den Herren auf, dann begab sie sich auf ihr Zimmer. Die heißen Augen des Comte de Renard konnte sie nicht mehr ertragen.

Der lächelte hinter ihr her und flüsterte dem Baron leidenschaftlich zu:

„Diesen Mund küsse ich noch heute nacht."

Elftes Kapitel.

Es war eine Laune des Schicksals — dieser Radbruch der Postkutsche, diese Begegnung Ilsabes mit den beiden französischen Herren. Das Schicksal liebt solche Spiele, die unscheinbar aussehen und doch oft voll tieferer Bedeutung sind.

Der Comte de Renaud hielt diese zufällige Begegnung für ein hübsches, pikantes Abenteuer. Ilsabe für eine freundliche Hilfe des Zufalls.

Und nur das Schicksal selbst wußte, daß es etwas anderes war. —

Ilsabe saß noch lange auf. Sie hatte sich, weil ihr plötzlich kalt wurde, die Reisedecke umgelegt, und so saß sie — bequemer als sonst — in der Ecke des Kanapees.

Ein dunkles Angstgefühl war noch immer in ihr. Sie wollte sich auslachen. Wovor hatte sie denn Angst? Die Tür hatte sie verschlossen. Das Gasthaus war sauberer als die anderen, die sie auf ihrer Reise kennengelernt hatte. Freilich, da war noch eine zweite Tür, die in das Zimmer nebenan führte. Nur verschließbar vom Nebenzimmer aus. Sie hatte auf die Klinke gedrückt; die Tür war verschlossen gewesen.

Was wollte sie also? Hier war sie doch ganz sicher. Was sollte ihr denn geschehen?

Sie preßte die Hand gegen den Busen. Fühlte den mutigfrohen Brief des Geliebten knistern, den sie noch immer wie ein Talismann auf dem Herzen trug.

„Vivat, Geliebter!"

Sie lächelte.

Sie hatte eins der beiden Fenster geöffnet. Die würzige Luft der Nacht strömte herein. Geruch von reifen Feldern war darin. Der Duft ferner Blumen, die auf den Wiesen wuchsen.

Mählich kam eine sanfte Müdigkeit über sie.

Sie kuschelte sich in die Sofaecke und schloß die Augen. So war es gut. Sie lächelte noch, als schon der Schlaf sich milde und gütig über sie geworfen hatte. Ruhig und stark gingen ihre Atemzüge. —

Plötzlich schlug sie die Augen auf.

Starrte in die Dunkelheit hinein. Ihr war, als hätte eine unheimliche, unsichtbare Faust sie aus dem Schlaf gerissen.

Das war weit nach Mitternacht.

Der Comte de Renard stand vor ihr. Er taumelte etwas, er hatte unten im Gastzimmer dem Wein reichlich zugesprochen. Sein Zimmer lag nebenan; der Schlüssel hatte in der Tür gesteckt.

„Komtessa — haha —, wissen Sie, daß ich verliebt in Sie bin?"

Ilsabe mußte sich zusammenreißen, um zu begreifen, daß dies kein Traum war. Sie sprang auf die Füße.

„Hinaus!"

Mit einem Male ganz wach.

„Oh — lala — blondes Täubchen. Wer wird gleich so zornig sein, wenn es — um Liebe geht!"

Er streckte die Arme nach ihr aus. Sie wich angstvoll zurück.

„Comte, Sie sind von Sinnen!"

„Aber ja, — nach dir — blonder Engel! Ist das so verwunderlich? Ich habe geschworen, heute noch deinen Mund zu küssen."

Er drang auf sie ein. Sein hübsches, blasiertes Gesicht war verzerrt von Leidenschaft. Was denn, er hatte schon so viele Frauen im Arm gehabt — alle, die er begehrte, keine hatte sich ihm verweigert, wenn sie zuerst auch sehr kratzbürstig taten. Er kannte doch die Frauen! Wenn der erste Kuß sie durchglühte, wurden sie alle schwach! Und die Sünde war ein so süßes Gift!

Diese blonde Schöne würde nicht anders sein.

Seine Hände griffen nach ihr.

„Ich — dürste nach dir — Taube, blonde Taube —"

Hinaus!"

„Später, meine Teuerste, später, wenn die Nacht vorbei ist"

„Sie sind ein Schurke!"

Er hielt ihr den Mund mit der Faust zu.

„Katzentier, süßes! So lieb ich die Frauen! Schön bist du in deinem Zorn, wunderschön! Ah — du wirst glühen unter meinen Küssen, meine Liebe. Du wirst toll werden!"

„Sie sind wahnsinnig!"

Ihre Fäuste hämmerten gegen seine Brust.

„Lassen — Sie — los —"

Er lachte leise, voll wilder, sinnloser Leidenschaft.

„Ich denke nicht daran. Diese Nacht gehört mir, meine Liebe."

Sie keuchte. Sein Atem strich heiß und gierig über ihr Gesicht.

„Los—lassen!"

Ein wilder Ringkampf entspann sich. Ilsabes geschmeidiger Körper kämpfte gegen die rohe Kraft des Comte. Sie bekam einen Arm frei aus der irren Umschlingung, ihre Faust stieß mit letzter, verzweifelter Anstrengung nach vorn. Da war Ilsabe schon am Fenster.

„Halt! Oder ich springe hinaus! Ich schreie um Hilfe! Halt — sage ich!"

Ihre Gestalt schien gewachsen zu sein. Ihre Augen blitzten wie Dolchspitzen vom Fenster her.

„Noch sind Sie in Preußen, Monsieur. Hüten Sie sich!"

Der Comte stand plötzlich still.

Diese Katze! Verdammt, da war nichts zu machen!

„Gehen Sie jetzt?"

Er lachte rauh auf.

„Es wird mir nichts anderes übrigbleiben!"

„Sofort! Oder soll ich Beistand herbeirufen?"

Er zupfte an seinem Anzug. Bissig sagte er:

„Sie haben den Vorzug, die erste Frau zu sein, die mir widerstanden hat."

Sie antwortete nicht. Ihre Hand wies gebieterisch nach der offenen Tür zum Nebenzimmer.

Da ging er.

Die Tür fiel hinter ihm zu, der Schlüssel klirrte im Schloß.

Ilsabe atmete tief auf und faltete die schmalen Hände wie im Gebet über die Brust.

Was für eine schlimme Reise war das! Oh, wie wollte sie dankbar sein, wenn sie erst bei der Muhme war!

Lange stand sie am Fenster, um das erhitzte Gesicht zu kühlen und dem noch immer wie rasend schlagenden Herzen Ruhe zu geben.

Lieber Gott, was gab es für Gesindel auf den Landstraßen!

Langsam verebbte das Blut, das Herz ging wieder in gleichmäßigerem Takt.

Sie wandte sich vom Fenster ab. Lauschte in die Stille des Zimmers hinein.

Totenstill war es im ganzen Hause.

Vorsichtig tat sie einige Schritte.

Plötzlich blieb sie wie angewurzelt stehen. Auf dem Fußboden leuchtete ein weißer Fleck. Es sah spukhaft aus. Sie starrte darauf wie auf etwas Böses und Gefährliches.

Dann aber bückte sie sich.

Ein Brief?

Sie hob ihn auf. Er fühlte sich dick und gewichtig an und hatte mehrere Siegel.

Im Augenblick wußte sie, daß der Comte ihn bei dem wilden Ringkampf verloren haben mußte.

Unschlüssig wandte sie ihn hin und her. Ahnung sprang sie an, daß es sich hier um ein wichtiges, amtliches Schriftstück handeln könnte.

Eine Seite des Umschlages war aufgerissen, wohl von den tretenden, scharrenden Füßen vorhin.

Ilsabe fühlte mit einem Male einen kühlen Hauch durch die Stube streichen. Etwas Geheimnisvolles lag in der Luft.

Sie zog die Vorhänge vor die Fenster, so dicht es ging.

Lauschte von neuem. Von nebenan drangen tiefe, heisere Schnarchtöne. Der Wein hatte den Comte besiegt. Er schlief offenbar den festen Schlaf der Trunkenen.

Ilsabe zündete die Wachskerze an, die im Leuchter auf dem Tisch stand. Mit unendlicher Vorsicht hielt sie den Brief in beiden Händen und prüfte die Siegel darauf.

(Fortsetzung folgt)

über 1 Million Chinesen; die Japaner bilden dort nur eine dünne herrschende Oberschicht. Formosa, das Japan auch annektiert hat, würde für japanische Siedlung klimatisch geeignet sein, aber es bietet wenig Raum; seine Bevölkerungsdichte steht mit 128 der deutschen wenig nach.

Japan versucht nun, sich mit Waffengewalt China gefügig zu machen, seine Industrieerzeugnisse unbeschränkt aufzunehmen und ihm zu gestatten überall da, wo es ihm paßt, Fabriken zu errichten und Bahnen, Elektrizitäts- und Wasserwerke usw. zu bauen: China soll eine japanische Kolonie werden. Seine Waffe gegen Japans kriegerische Gewaltpolitik war der Boykott japanischer Waren. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß es Japan gelingt, ihn mit Methoden zu überwinden, die bei den Chinesen glühenden Haß und Erbitterung hervorrufen müssen. Nordamerika, das seinen Handel mit China systematisch ausdehnt und gewaltige Kapitalinvestitionen dort vorgenommen hat, wird ebenso wenig wie England und die anderen europäischen Industriestaaten gewillt sein, Japan in diesem wichtigen und so entwicklungsfähigen Absatzgebiet eine Vorzugsstellung einzuräumen. Wurden durch das japanische Vorgehen in der Mandschurei ihre Interessen nicht allzu stark berührt, so hat der Ueberfall Schanghais, des wichtigsten Hafens Chinas, ihre schwersten Besorgnisse wachgerufen. Der „militärische Spaziergang", als den die japanischen Admirale und Generale die Eroberung Schanghais ihrem Volke hingestellt hatten, hat sich trotz der überlegenen Kampfrüstung des Angreifers zu einem sehr schwierigen Krieg ausgewachsen, der die ohnehin höchst ungünstigen Finanzen und Wirtschaftsverhältnisse Japans völlig zerrütten dürfte.

So sehr man wünschen muß, daß dem Friedensbruch Japans der Erfolg versagt bleibt, so verschwindet damit das japanische Bevölkerungsproblem nicht von der Tagesordnung: Die weiße Rasse muß auch der gelben den erforderlichen Lebensraum gönnen. Die chinesische Bevölkerung findet ihn in der Mandschurei und Mongolei, die Japaner brauchen aber tropische und subtropische Gebiete dafür. Nun ist die Welt zwar verteilt; das braucht aber nicht zu hindern, daß man Japan Siedlungsmöglichkeiten in nahen, dünn bevölkerten Gegenden gibt: Neu-Guinea besitzt 30 000 Quadratkilometer mehr Fläche als das Stammland Japan und hat bei 200 000 Gesamtbevölkerung nur 0,47 Bewohner auf den Quadratkilometer. Auch Borneo weist bei einer um 155 000 Quadratkilometer größeren Fläche als Japan auch nur 1,63 Millionen Einwohner auf. Hier ist also gewaltiger Siedlungsraum vorhanden. Die ebenfalls raumbedürftige malayische Rasse — Java hat die ungeheure Bevölkerungsdichte von 318 — würde ihn immer noch ausreichend in dem dünn bevölkerten Sumatra und Celebes finden.

Freilich ist ein stark gerüstetes, kriegerisches Japan eine schwere Gefahr für Ostasien, für den malayischen Archipel, Australien und Indien. Deshalb herrscht dort überall die Sorge, Japan sich fernzuhalten. Um ein willkommener Nachbar zu sein, müßte Japan gründlich abrüsten und seine Probleme im Wege friedlicher Verständigung zu lösen suchen. Der Mißerfolg seiner Macht- und Gewaltpolitik, die schwere Finanznot, die er für Jahrzehnte nach sich ziehen wird, dürften Japan nach bittersten Enttäuschungen dazu reif machen.

Kein ständiger polnischer Delegierter in Genf

Für den Posten des ständigen Delegierten Polens beim Völkerbund, der durch den Tod des Ministers Sokal verwaist ist, wurde in den letzten Tagen der bisherige polnische Vertreter in Danzig, Minister Strasburger, genannt. Von offiziöser polnischer Seite verlautet nun, daß der Posten bis zum Herbst nicht besetzt werden würde, da die Abrüstungskonferenz ohnehin mehrere Monate tage und die ständige polnische Delegation zur Abrüstungskonferenz die Geschäfte des Delegierten beim Völkerbund mit versehen werde.

Aus der Wahlbewegung

Geheimrat Duisberg für Hindenburg

(Telegraphische Meldung)

Köln, 7. April. Unter der Ueberschrift **„Einheitsfront gegen die Wirtschaftsnot! Der unbestechliche Treuhänder"** bringt die **„Kölnische Zeitung"** einen Artikel von Geheimrat Professor Dr. Duisberg, worin dieser mit Rücksicht auf das Gesamtwohl das Eintreten für Hindenburg im zweiten Wahlgang die Selbstverständlichkeit und ernste Pflicht bezeichnete, da die deutsche Wirtschaft einen unbestechlichen Treuhänder brauche. Wer aus dem Protestgefühl gegen die Notverordnungen vom 10. April aus der Millionenzahl der Hindenburgwähler ausscheide, zeige damit, daß er die wirklichen wirtschaftlichen Zusammenhänge nicht kenne. Zum Schluß spricht Dr. Duisberg nach bestem Wissen und Gewissen den aufrichtigen Wunsch aus, daß am 10. April die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes das vaterländische Opfer des Generalfeldmarschalls erneut annimmt und auf diese Weise zur Bildung einer Einheitsfront gegen die deutsche Wirtschaftsnot das Ihrige tut.

Dichter und Schriftsteller für Hindenburg

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. April. Die unterzeichneten Vertreter des Schrifttums und der Dichtung treten in der folgenden Bekenntnis für Hindenburg ein:

Bekenntnis zu Hindenburg. Hindenburg ist uns Ausdruck der tiefsten und besten Eigenschaften unseres Volkstums. Er besitzt die ursprüngliche Verbindung mit dem Urgrund der Nation, die den ersten Diener des Reiches kennzeichnen muß. Wenn er nach seinen eigenen Worten „im Bewußtsein seiner Verantwortung für das Schicksal unseres Vaterlandes" handelt, so gibt er damit zu erkennen, daß er sein Amt als eine ihm von Gott gestellte Aufgabe, als Dienst an seinem Volke und an Gott auffaßt. Diese tief innerliche Beziehung zu seinem Amt ist das ganz Große, das über alle parteipolitischen Schichtungen und Schranken hinweg in Hindenburg den obersten Führer des deutschen Volkes und Reiches verkörpert. Daß das deutsche Volk im zweiten Wahlgang ein starkes Bekenntnis zu Hindenburg ablegt, sollte völkische Selbstverständlichkeit sein."

Ernst Bacmeister, Benno Rüttenauer, Werner Bergengruen, Albrecht Schaeffer, Bruno Brehm, Wilhelm Scharrelman, Otto Brues, Friedrich Alfr. Schmid-Noerr, Hans Heinr. Busse, Ina Seidel, Hans Franke-Heilbronn, Heinz Steguweit, Friedrich Griese, Hermann Stehr, Paul Gurk, Otto Stoeßl, Ricarda Huch, Leo Weismantel, Isolde Kurz, Konrad Weiß, Gerhard Menzel, Ernst Wiechert, Will Erich Peuckert, Josef Winckler, Edward Reinacher.

Hitler in Frankfurt, Main

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 7. April. In einer Massenversammlung der NSDAP. sprach Adolf Hitler in der vollbesetzten Festhalle. Er wandte sich entschieden gegen die Behauptung, daß er als Parteiführer und Versammlungsredner bezahlt werde. **„Ich bin vielleicht der einzige Politiker, der von seiner Partei nicht angestellt ist.** Ich bin Schriftsteller und lebe von meinem Honorar. Von diesem Einkommen bezahle ich meine politische Tätigkeit. **Ich habe noch niemals für eine Versammlung auch nur einen Pfennig Honorar empfangen,** und ich muß auch das letzte richtigstellen vor aller Oeffentlichkeit: **Ich habe mein Gehalt als sogen. Regierungsrat der Staatsbank von Braunschweig zur Verfügung gestellt zur Verteilung an ausgesteuerte Erwerbslose. Ich habe für mich bisher keinen Pfennig bezogen und werde auch nie einen Pfennig beziehen.** Ich bin fähig, das, was ich brauche, selbst zu verdienen. Ich habe diesen Kampf zur Vernichtung der schuldigen Männer aufgenommen, und ich führe ihn durch bis zum Letzten. Es ist möglich, daß sie unsere Zeitungen verbieten, daß sie uns terrorisieren, ja, daß sie mich und meine Mitkämpfer umbringen; aber **kapitulieren tue ich niemals.**

Brüning in Hamburg

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 7. April. In Hamburg sprach Dr. Brüning vor annähernd 20 000 Menschen. „Ich trete", so führte er aus, „in dieser Reise durch Deutschland für die Kandidatur Hindenburgs ein aus menschlichen und aus politischen Gründen. Man hat mir den Vorwurf gemacht, ich solle lieber nach London gehen. Dieser Vorwurf ist naiv. Es ist nicht meine Schuld, daß ich nicht gehen kann; es wird in London überdies nichts verdorben werden. Ich habe vor diesem zweiten Wahlgang und vor den Wochen zwischen dem ersten und zweiten Wahlgang gewarnt; **denn was in dieser Zeit verloren wird, daß ist tatsächlich in mancher Beziehung verloren. Aber mein Platz ist in diesen Tagen auf meiner Befehlsstelle hier im Lande. Das ist wichtiger."**

Dr. Brüning beschäftigte sich dann mit dem Agitationsfeldzug der Nationalsozialisten. An den Notverordnungen sei sicherlich im einzelnen vieles zu tadeln; aber es handelte sich dabei um einen Versuch, **unter dem Zwang der Zeit alle Dinge einander anzugleichen, alles der Außenpolitik der Reichsregierung unterzuordnen. Die Opfer, die gebracht werden, sind Opfer zur Rettung des Volkes.** Ohne die wunderbare Haltung des deutschen Volkes hätten wir den Winter nicht überwunden. Das agitatorische Treiben der Nationalsozialisten ist heute bereits ein sehr bedenkliches „System". Hätten Hitler und Hugenberg die Entwicklung der Dinge vorausgesehen, so würden sie zweifellos der parlamentarischen Lösung zugestimmt haben. Deutschland müsse wieder unterscheiden lernen, was Politik und was Geschwätz sei.

Der Berliner Historiker Max Lenz †

Berlin, 7. April. Im Alter von 81 Jahren ist der berühmte Geschichtsforscher Professor Max Lenz gestern abend in Berlin einem Schlaganfall erlegen. Mit ihm ist einer der Größten aus dem Reiche der deutschen Wissenschaft gestorben, gleich verehrt als Forscher wie als Lehrer. Die Stätten seiner Wirksamkeit waren Berlin, wo er das Erbe Rankes verwaltete und Hamburg, deren Universität ihre schnelle Blüte nicht zum wenigsten seinem Ruhm und seinem Wirken zu danken hat. Seine wissenschaftliche Arbeit erstreckte sich vorzugsweise auf die großen Wenden der Geschichte, Luthers Reformation, die französische Revolution und die Bismarck-Politik. Ein unvergängliches Denkmal hat Lenz der Berliner Universität durch deren vierbändige Geschichte gesetzt.

Max Lenz wurde am 13. Juni 1850 in Greifswald als Sohn eines juristischen Schriftstellers geboren. Er studierte in Bonn, Greifswald und Berlin Geschichte und war einer der begabtesten Schüler Rankes. Im Jahre 1876 ließ er sich in Marburg als Privatdozent nieder, wurde dort 1881 außerordentlicher und 1885 ordentlicher Professor. Im Jahre 1888 kam er in gleicher Eigenschaft nach Breslau und 1890 nach Berlin, wo er von 1911—1912 Rektor war. Als Nachfolger von Erich Marcks ging er dann 1914 an die werdende Universität Hamburg, wo er bis 1924, das Jahr, in dem er sein goldenes Doktorjubiläum feierte, als einer der besten deutschen Geschichtsforscher und als akademischer Lehrer wirkte. Im Sommer 1925 verlegte er seinen Wohnsitz nach Berlin, um dort seine Arbeiten zur Geschichte Bismarcks zu vollenden.

Remarque schwer verdächtigt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. April. Als die ersten Nachrichten über Kapitalschiebungen des Romanschriftstellers Remarque auftauchten, wandte sich der Rechtsbeistand Remarques dagegen. Es wurde gesagt, Remarque sei kein Reichsdeutscher, sondern Auslandsdeutscher, und deshalb könnte von den ihm zur Last gelegten Verfehlungen gar keine Rede sein. Jetzt wird vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt, daß **ganz unabhängig davon, ob Remarque wirklich als Reichsangehöriger anzusprechen sei oder nicht, soviel Material gegen ihn vorliege, daß der dringende Verdacht des Verstoßes gegen die Devisenvorschriften begründet erscheine.**

Postraub in Köln

Köln. In der Zweigstelle Kalkerfeld fuhren abends gegen 7 Uhr zwei Männer mit einem Motorrad vor. Der eine sprang ab, schlug eine Fensterscheibe ein und riß eine am Fenster stehende Kiste mit 13 600 Reichsmark an sich. Im nächsten Augenblick schon raste das Motorrad mit der Beute davon. Der Vorgang spielte sich mit solcher Schnelligkeit ab, daß der im Schalterraum mit der Abrechnung beschäftigte Beamte gar nicht mehr eingreifen konnte.

Neuer Prozeß Scheringer

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Leipzig, 7. April. Unter großem Publikumsandrang begann vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts die Verhandlung gegen den 28jährigen Reichswehrleutnant Richard Scheringer wegen **Vorbereitung zum Hochverrat und Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung.**

Es handelt sich in dem Prozeß um die Betätigung Scheringers für die Kommunistische Partei, die er während seiner Festungshaft aufgenommen hat. In dem Prozeß ergab sich das Bild des revolutionären Stürmers und Drängers, der von der legalen Haltung der Nationalsozialistischen Partei enttäuscht sich einer anderen wilderen Bewegung zugewandt hat. Sicher nicht ohne den Einfluß der kommunistischen Bekannten aus der Strafanstalt Gollnow ist dann Scheringer auf die Lektüre kommunistischer Literatur hingelenkt worden und als Mensch ohne Kenntnis wirtschaftlicher Zusammenhänge ihren Verlockungen erlegen. Noch immer spielt bei allen Schritten des ehemaligen Reichswehrleutnants, des Ruhrkämpfers und des Mitgliedes der Schwarzen Reichswehr der Gedanke an die Befreiung des deutschen Volkes die Hauptrolle, aber Scheringer sieht nicht, daß sein Weg in die Freiheit im Kampfe gegen den Westen mit der Hilfe Sowjetrußlands in eine neue noch viel schlimmere Sklaverei des deutschen Volkes unter der Zwangsherrschaft Moskaus führen würde.

Niemand wird auch heute noch Scheringer die Ehrenhaftigkeit seiner Beweggründe absprechen, das Mitgefühl mit seinen Irrwegen aus dem ungebändigten Drang eines vaterlandsheißen Herzens verweigern können, aber das deutsche Volk hat allen Anlaß, sich mit den Machtmitteln des Staates gegen solche politische Verirrungen, wie sie sich hier zeigen, zur Wehr zu setzen. Der Prozeß ist umso aktueller, weil er die größte Gefahr unserer politischen Entwicklung im Spiegelbild eines einzelnen Menschen aufzeigt. Das ist die Gefahr, daß die Sturmtrupps der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung sich ebenso, wie es Scheringer tat, eines Tages von der legalen Haltung ihrer Führung abwenden und mit oder ohne kommunistische Zusammenarbeit die Entscheidung im revolutionären Kampf suchen. Hitler und seine Unterführer werden gut daran tun, den Prozeß Scheringer und die Entwicklung dieses Menschen aufs genaueste zu verfolgen; um zu verhüten, daß er eines Tages Massen als Nachläufer findet.

Frühjahrsentlastung des Arbeitsmarktes

98000 Arbeitslose weniger — Aufnahme nur in Saison-Außenberufen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. April. Die Frühjahrsentlastung am Arbeitsmarkt ist in der zweiten Hälfte des März deutlich erkennbar geworden. Die Arbeitslosenzahl ist seit dem 15. März um rund 98 000 zurückgegangen und betrug am 31. März nach den Zählungen der Arbeitsämter rund 6 031 000.

Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen wurden am 31. März rund 3 323 000 in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge rund 1 948 000 Wohlfahrtserwerbslose in der öffentlichen Fürsorge unterstützt. Die Besserung der Beschäftigungsverhältnisse hat sich nunmehr allgemein durchsetzen können. Sie blieb **jedoch hinter der entsprechenden Bewegung im Vorjahre nicht unerheblich zurück. Die günstigere Entwicklung wurde fast ausschließlich von den Saison-Außenberufen getragen, in denen allmählich die Arbeit in etwas größerem Umfange wieder aufgenommen wurde.**

Die polnische Kohlenindustrie unter staatlicher Kontrolle

Warschau, 7. April. Das polnische Arbeits- und Handelsministerium hat eine Verordnung ausgearbeitet, durch die die Regierung zur Kontrolle und Regelung der Kohlenproduktion und des Kohlenhandels ermächtigt wird. Die Gesetzesverordnung hat bereits die Zustimmung des Vizeministerpräsidenten, Prof. Zaczycki, gefunden. Die Verordnung, die schon in wenigen Tagen in Kraft gesetzt werden soll, gibt der Regierung das Recht, zwangsweise Kohlensyndikate zu bilden, die Mitgliedsbeiträge dieser Vereinigungen sowie die Gebühren festzusetzen, die zur Regelung des Kohlenexports notwendig sind, und die Verwaltungen der einzelnen Bergwerke zu überwachen. Ebenso kann der Kohlenhandel zwangsweise zusammengeschlossen werden. Die Regierung kann Kontingente für die einzelnen Bergwerke festsetzen und den Kohlenverkauf in bestimmte Bahnen leiten. Für Uebertretung der Verordnungen sind hohe Strafen angedroht.

Es soll ferner eine staatliche Kohlenexportkonvention geschaffen werden. Im Zusammenhang damit will man einen Exportausgleichsfonds bilden. Die Regierung erwartet, daß der Kohlenexport nach Inkrafttreten dieser Maßnahmen wieder anwachsen wird. Der Kohlenexport soll künftig ausschließlich über Gdingen gehen, das staatlicher Kohlenhafen werden soll. Man will dadurch die hohen Unterhaltungskosten für den Hafen von Gdingen herabdrücken. Der Export nach den nordischen Ländern soll durch die staatliche Seefahrts-Aktiengesellschaft „Zegluga Polska" bewältigt werden, damit diese Gesellschaft rentabler wird, die bisher ungeheure Staatszuschüsse verschlungen hat.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Schiffsverkehr auf der Oder

Die Niederschläge der letzten Tage im Verein mit der Schneeschmelze im Gebirge haben ein rasches Ansteigen des Oderwasserstandes herbeigeführt. Ratibor am 5. 4. 3,56 m, am 6. 4. 3,92 m, Std. 16, am 7. 4. 4,26 m, Std. 205 Höchststand, am 7. 4. 4,16 m, Std. 12, fällt, trübe. Da in Ratibor der Pegelstand von 3,80 m am gestrigen Tage überschritten wurde, hat das Wasserbauamt Oppeln das Niederlegen der Wehre für seinen Bezirk angeordnet. Die Wehre in Schwanowitz, Linden, Rattwitz, Janowitz und Ottwitz im Bezirk der Wasserbauämter Brieg und Breslau sind bereits seit dem 4. April gelegt. Bei weiterem Fallen in Ratibor ist jedoch voraussichtlich schon am Freitag wieder mit dem Aufrichten der Wehre zu rechnen. Das Herankommen der in reichlichem Maße ab Breslau nach Cosel unterwegs befindlichen Schleppzüge erleidet dadurch eine Verzögerung; die Talkähne müssen streckenweise vorübergehend anstellen. In Breslau befinden sich zur Zeit etwa 200 leere Fahrzeuge, die in der nächsten Zeit zur Abschleppung kommen. Der Coseler Kahnraumbestand beträgt derzeitig 265 Kähne.

Berliner Produktenmarkt

Roggen schwächer

Berlin, 7. April. Die Preisgestaltung im Produktenverkehr war heute ziemlich uneinheitlich. Am Promptmarkt ist Weizen keineswegs reichlich offeriert, und die Preise blieben trotz der vorsichtigen Nachfrage für Mühlen gut behauptet. Weizen neuer Ernte kommt anscheinend auch im Zusammenhang mit den günstigen Witterungsverhältnissen etwas mehr zum Angebot, während die Kauflust angesichts der Unsicherheit bezüglich der weiteren politischen und wirtschaftlichen Entwicklung gering bleibt. Dementsprechend eröffneten am Lieferungsmarkt die vorderen Sichten fester, während September-Weizen um 1 Mark abgeschwächt war. Am Roggenmarkt hat sich die Situation wenig verändert. Deutscher Roggen wird von den hiesigen Mühlen nur vereinzelt in Waggonware aufgenommen, während das reichliche Angebot von Kahnmaterial selbst bei Preiskonzessionen der Verkäufer vernachlässigt bleibt. Der Verkauf von Russenroggen wird zu unveränderten Preisen und Bedingungen fortgesetzt. Am Roggenlieferungsmarkt lagen die ersten Notierungen bis 1 Mark schwächer. Der Absatz von Weizen- und Roggenmehlen hat sich nicht belebt. Hafer zeigte am Promptmarkt festere Veranlagung als im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft; das Inlandsangebot ist ebenso wie in Gerste äußerst gering. Für Weizen- und Roggenexportscheine waren die Preise behauptet.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 7. April 1932.

Weizen	
Märkischer	259—261
„ Mai	271—271½
„ Juli	276½—277
„ Sept.	229
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	199—201
„ Mai	199
„ Juli	200¼—200¼
„ Sept.	188½
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	184—192
Futtergerste und Industriegerste	171—183
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	163—168
„ Mai	177—176½
„ Juli	182½
„ Sept.	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31½—35¼
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26¾—27,90
Tendenz:	

Weizenkleie	11,25—11,50
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: fester	
Roggenkleie	10,40—10,70
Tendenz: behauptet	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	18,00—25,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,50—18,50
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16,00—19,50
Blaue Lupinen	10,50—12,00
Gelbe Lupinen	14,00—16,00
Seradella, alte	—
„ neue	31,00—36,50
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,80
Erdnuskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	9,60
Sojabohnenschrot	12,80
Kartoffelflocken	17,00—17,30
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1,70—1,90
„ rote	1,90 2,10
Odenwälder blaue	2,20—2,40
„ gelbfl.	2,60—2,80
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	9—9¾ Pfg.
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 7. April. Die Tendenz für Weizen und Roggen war unverändert. Das Angebot war klein, doch sind die Mühlen sehr zurückhaltend, insbesondere bei Roggen, da ja Russenroggen in jedem Quantum zu haben ist. Auch Hafer liegt stetig, während Industriegerste weiter fest liegt. Am Futtermittelmarkt sind die Forderungen für prompte Ware leicht ermäßigt, während spätere Termine stetig sind. Auch in Kleien hat sich nichts geändert.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 7. April. Roggen 26,50—27,00, Dominium-Weizen 29—29,50, Weizen gesammelt 28,50—29, Roggenmehl 43—44, Roggenmehl 4 32—33, Weizenmehl luxus 47—52, Weizenmehl 0000 42—47, Roggenkleie 16,50—17,00, Weizenkleie grob 17,50—18,50, mittel 17—17,50, Hafer einheitlich 26—27, gesammelt 24,50—25,50, Graupengerste 23,50—24,00, Braugerste 24,50—25,50, Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 29—32, Leinkuchen 24—25, Sonnenblumenkuchen 18,00—18,50, Rapskuchen 17,50—18,00, Raps 37—39. — Stimmung ruhig.

Ivar Kreugers Schuld

Schiebungen und Bilanzfälschungen des Zündholzkönigs

Nun ist der Glorienschein, der trotz des überraschenden Freitodes noch um das Haupt des toten Zündholzkönigs schwebte, jäh zerstört worden. Es hat sich herausgestellt, daß Ivar Kreuger nicht, wie ihm nahestehende Kreise versicherten, in einem Anfall von Ueberarbeitung und Nervenzerrüttung zur Waffe gegriffen hat, sondern daß dies der **letzte Ausweg eines Bankerotteurs war.** Soeben haben die vom Vorstand der Kreuger & Toll Aktiebolaget berufenen Sachverständigen einen Bericht herausgegeben, der

höchst bedenkliche Manipulationen Kreugers

ans Licht zieht. Auf Grund von Feststellung der von den Sachverständigen beauftragten englischen Revisionsfirma Price, Waterhouse & Co. wird jetzt mitgeteilt, daß die Bilanz der Kreuger-Gesellschaft vom 31. Dezember 1930 zwar mit der im Jahresbericht veröffentlichten konsolidierten Bilanz und mit den Büchern übereinstimmt, jedoch **von der wirklichen Finanzlage ein ganz unrichtiges Bild gibt.** Infolge persönlicher Anweisungen von Ingenieur Kreuger sind in den Büchern Eintragungen vorgenommen worden, durch die einerseits Bilanzposten, die eigenen Schulden der Gesellschaft bei nahestehenden Unternehmungen oder Tochtergesellschaften betreffen, ausgelassen oder aber Buchwerte in bedeutender Höhe geschaffen sind. In einigen Fällen ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß auf diese Weise eingetragene **Vermögensbestände entweder in hohem Maße überbewertet oder fiktiv waren, oder auch in anderen Büchern gleichzeitig aufgeführt worden sind.** Auch dort, wo die Aktiven wirklich vorhanden sind, sind sie in mehreren Fällen unter irreführenden Rubriken in die Bilanz eingesetzt. Es ist natürlich unmöglich, jetzt festzustellen, wie eigentlich die Lage am 31. Dezember 1930 war; die bisher vorliegenden Tatsachen geben Grund zu der Annahme, daß in der Bilanz eine viel bessere Lage ausgewiesen ist, als sie wirklich vorhanden war. Diese Buchmanipulationen scheinen sich auch auf die Gewinn- und Verlustkonten der einzelnen Gesellschaften erstreckt zu haben. Durch fiktive Posen ist eine erhebliche Erhöhung des Gewinnes für 1930 erzielt worden.

Die englische Revisionsfirma teilt ferner mit, daß sie die erste Untersuchung über die Buchführung bei der Continental Investment Co. vorgenommen hat (einer Tochtergesellschaft der International Match Corp.) und beim Vergleich der Konten dieser Gesellschaft und der von Kreuger & Toll sowie der holländischen Gesellschaft Kreuger & Toll gefunden hat, daß die **oben geschilderten Verhältnisse auch in den Büchern der Continental Investment herrschen.** Die Sachverständigen und die Direktion der Gesellschaft suchen einen Weg zu finden, um einerseits eine solche Abwicklung der Gesellschaft zu erzielen, daß die Interessen der Gläubiger soweit als möglich wahrgenommen werden können, und andererseits die Wirksamkeit der zum Konzern gehörigen Industriegesellschaften fortgesetzt werden kann.

Natürlich werden die Auswirkungen der jüngsten Aufdeckungen außerordentlich schwerwiegend sein. Niemand weiß bis jetzt, nachdem feststeht, daß Fälschungen begangen worden sind, **welchen Wert die Aktien und Obligationen der Kreugertrusts überhaupt noch haben.** An der Stockholmer Börse hat das Bekanntwerden des Revisionsberichtes natürlich eine neue scharfe Baisse hervorgerufen. Nicht nur das Ansehen des Kreugertrusts, sondern auch der ganzen schwedischen Wirtschaft ist durch die Affäre erschüttert. Schließlich wird auch die Frage in internationalen Finanzkreisen erwogen, wie weit man von einer moralischen Mitschuld der Schwedischen Nationalbank sprechen kann, die allzu lange den undurchsichtigen Kreditoperationen des Schwedentrusts freie Bahn gelassen hat. Für Schweden dürften die Folgen ähnlich sein wie für Oesterreich seiner Zeit der Zusammenbruch der Creditanstalt.

Posener Produktenbörse

Posen, 7. April. Roggen Orientierungspreis 25,75—26,00, Weizen Orientierungspreis 26,50—26,75, mahlfähige Gerste A 21—22, B 22—23, Braugerste 24,25—25,25, Saathafer 22,50—23,00, Hafer 20,75—21,25, Roggenmehl 65% 39—40, Weizenmehl 65% 40—42, Roggenkleie 16,25—16,75, Weizenkleie 15—16, grobe Weizenkleie 16—17, Raps 32—33, Senfkraut 30—35, Sommerwicken 22,50—24,50, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 32—36, Peluschken 26—28, blaue Lupinen 11,50—12,50, gelbe Lupinen 16—17, Serradelle 32—34, roter Klee 160—210, weißer Klee 320—460, schwedischer Klee 130—150, englisches Reisgras 45—50. Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	7. 4.	6. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	258	258
„ 78 „	262	262
„ 72 „	248	248
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	264	264
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	210	210
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	206	206
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	161	160
Braugerste, feinste	196	196
„ gute	190	190
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	187	184
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	187	184

Mehl Tendenz: freundlich

	7. 4.	6. 4.
Weizenmehl (Type 60%) neu	35¾	35¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30½	30½
Auszugmehl	41¾	41¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Oelsaaten Tendenz: stetig

	7. 4.	4. 4.
Winterraps	17,00	17,00
Leinsamen	21,00	21,00
Senfsamen	19,00	19,00
Hanfsamen	25,00	25,00
Blaumohn	61,00	60,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	7. 4.	4. 4.
Speisekartoffeln, gelb	2,00	2,00
Speisekartoffeln, rot	1,80	1,80
Speisekartoffeln, weiß	1,60	1,60
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	0,08½	0,09

(Frei je nach Verladestation des Erzeugers ab Breslau)

Metalle

Berlin, 7. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 56¼.

Berlin, 7. April. Kupfer 47,50 B., 46,25 G., Blei 16,50 B., 15,25 G., Zink 17,50 B., 16,75 G.

London, 7. April. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 29½—29 9/16, per 3 Monate 29½—29 9/16, Settl. Preis 29½, Elektrolyt 34—34½, best selected 32½—33¾, strong sheets 63, Elektrowirebars 34½, Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 106¾—107¼, per 3 Monate 109¼—109¾, Settl. Preis 107, Banka 116, Straits 111, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 10⅞, entf. Sichten 11 3/16, Settl. Preis 10⅞, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 10 9/16, entf. Sichten 11, Settl. Preis 10⅝, Silber (Pence per Ounce) 16 13/16, Lieferung 16⅞.

Berliner Börse

Allgemein schwächer

Berlin, 7. April. Obwohl das Geschäft sich wieder nur auf wenige Märkte beschränkte, zeigte die heutige Börse ein etwas lebhafteres Aussehen als ihre Vorgängerinnen. Die Tendenz war einheitlich schwächer, da das Ausland her einiges Angebot herauskam, das nur zu gedrückten Kursen Aufnahme fand. Besonders schwach lagen die schon gestern abend rückgängigen Kunstseidenwerte, die ungefähr insgesamt 5 Prozent gegen gestern mittag verloren, aber auch Reichsbankanteile und Farben waren heute beachtlich niedriger. **Eine weitere Ermäßigung des Privatdiskontsatzes um ⅛ Prozent auf 5% Prozent in der** Mitte blieb ohne Einfluß auf die Tendenz. Auch am Pfandbriefmarkt schien eher Angebot vorzuherrschen, doch war die Tendenz vorläufig noch unentwickelt. Reichsschuldbuchforderungen und Reichsbahnvorzugsaktien waren gut behauptet.

Im Verlaufe neigte die Tendenz eher weiter zur Schwäche.

Der Kassamarkt lag lustlos und eher schwächer. Beachtung fanden Zuckerwerte, von denen besonders Fraustadt-Zucker, Glauziger Zucker und Fröbeln-Zucker gesucht waren, während Rositzer Zucker offeriert wurden. Am Kassamarkt trat außer der Privatdiskontermäßigung keine weitere Veränderung ein. Am Devisenmarkt zog das Englische Pfund um 11 Pfennig an, die Norddevisen waren um 30 bis 60 Pfennig gebessert, eine Ausnahme machte nur Stockholm, das um 30 Pfennig nachgab. Bis zum Schluß der Börse blieb die Grundstimmung schwach, da immer wieder Auslandsabgaben zur Ausführung kamen, teilweise wurden die niedrigsten Tageskurse nur unwesentlich überschritten. Als besonders schwach sind Barmer Bankverein, Conti-Gummi, Deutsche Erdöl, Schultheiß und Bekula zu erwähnen. Von festverzinslichen Werten machte sich von Industrieobligationen eher etwas Interesse bemerkbar.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 7. April. Mai 5,40 B., 5,10 G., Mai 5,45 B., 5,20 G., Juni 5,45 B., 5,20 G., Juli 5,55 B., 5,25 G., August 5,75 B., 5,35 G., Oktober 6,05 B., 5,75 G., Nov. 6,15 B., 5,95 G., Dezember 6,40 B., 6,20 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,35. Tendenz sehr stetig. Mai 7,19 B., 7,15 G., Oktober 7,40 B., 7,38 G., Dezember 7,49 B., 7,48 G., Januar 1933: 7,55 B., 7,54 G., März 7,66 B., 7,65 G.

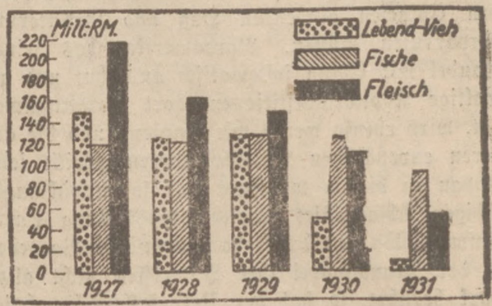
Warschauer Börse

Bank Polski 84,50—84,75

Dollar 8,90, Dollar privat 8,91, New York 8,907, New York Kabel 8,912, Holland 361,00, London 33,95—34,00, Paris 35,17, Prag 26,43, Schweiz 173,60, deutsche Mark privat 211,80, Pos. Investitionsanleihe 4% 90,75—91,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 39,25—39,00, Bauanleihe 3% 38,25—38,50, Eisenbahnanleihe 10% 102,50, Dollaranleihe 4% 49,50—49,85. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Fleisch und Fisch in der Handelsbilanz

Was Deutschland in den letzten Jahren für den Bezug von Lebendvieh und Fleisch und Fleischwaren einerseits und für den Bezug von Fischen (und Fischzubereitungen) andererseits aufzuwenden hatte, zeigt das folgende Schaubild auf Grund des Einfuhrüberschusses der deutschen Handelsbilanz. Die Ergebnisse dieser Zusammenstellung sind recht überraschend.



Die Einfuhr bezw. der Einfuhrüberschuß von Lebendvieh, der im Jahr 1927 beispielsweise den Betrag von 148 Mill. RM. erreicht hatte, ist von Jahr zu Jahr gesunken und im letztvergangenen Jahr 1931 mit nur noch 8 Mill. RM. beinahe bedeutungslos geworden. Auch der Einfuhrüberschuß von Fleisch und Fleischwaren ist stark zurückgegangen, und zwar von 216 Mill. RM. im Jahre 1927 auf 52 Mill. RM. im Jahre 1931. Dagegen hat der Devisenbetrag, den die deutsche Volkswirtschaft für den Bezug von Fischen und Fischzubereitungen aus dem Ausland aufzuwenden hatte, keine sehr starke Veränderung erfahren. In den Jahren 1927 bis 1930 waren es ungefähr 120 bis 125 Mill. RM. pro Jahr und im Jahre 1931 — hauptsächlich infolge des Preisrückgangs der importierten Fische — rund 93 Mill. RM. Der gesamte Fleischverbrauch des deutschen Volkes war in den letzten Jahren mit 2,7 Millionen Doppelzentner einigermaßen stabil. Der Verbrauch von Seefischen ist dagegen gestiegen, und zwar von 451 000 dz im Jahre 1928 auf 496 000 dz im Jahre 1930. — (Die Berechnung für das Jahr 1931 liegt noch nicht vor.)

Breslauer Börse

Gut gehalten

Breslau, 7. April. Bei kleinem Geschäft war das Kursniveau gut gehalten. 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe blieben weiter gefragt und zogen um Kleinigkeiten an. Kleine Abschnitte dieser Pfandbriefe sind überhaupt nicht zu haben. 7prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe fester. Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe sind um Kleinigkeiten abgeschwächt. 8prozentige Bodenpfandbriefe lagen im Angebot, der Kurs ging mäßig zurück. Liquidations-Bodenpfandbriefe kaum verändert. Breslauer Schatzanweisungen kaum behauptet, Breslauer Stadtanleihen waren zu gestrigen Kursen im Verkehr. Niederschlesische Provinz-Obligationen von 1926 schwächer, zum Schluß angeboten, 1928er umsatzlos. Roggenpfandbriefe gut behauptet, der Aktienmarkt war still.

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 7. April 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,03	1,05
Brasilianische	0,225	0,245
Canadische	3,77	3,79
Englische, große	15,94	16,00
do. 1 Pfd. u. dar.	15,94	16,00
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,78	59,02
Bulgarische	—	—
Dänische	87,52	87,88
Danziger	82,29	82,61
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,24	7,28
Französische	16,56	16,62
Holländische	170,16	170,84
Italien. große		
do. 100 Lire	22,11	22,19
und darunter	22,11	22,19
Jugoslawische	7,30	7,34
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	83,43	83,77
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	84,63	84,97
Schweizer gr.	81,64	81,96
do. 100 Francs u. darunter	81,64	81,96
Spanische	32,04	32,16
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 4. Geld	7. 4. Brief	6. 4. Geld	6. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,068	1,072	1,068	1,072
Canada 1 Can. Doll.	3,796	3,804	3,786	3,794
Japan 1 Yen	1,389	1,391	1,389	1,391
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,40	16,44	16,29	16,33
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,98	16,02	15,87	15,91
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,259	0,261	0,256	0,258
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1,732	1,728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,53	170,87	170,43	170,77
Athen 100 Drachm.	5,345	5,355	5,395	5,405
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,94	59,06	58,84	58,96
Bukarest 100 Lei	2,522	2,528	2,522	2,528
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,42	82,58	82,42	82,58
Helsingf. 100 finnl. M.	7,303	7,317	7,283	7,297
Italien 100 Lire	21,70	21,74	21,72	21,76
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,413	7,427
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	87,71	87,89	87,11	87,29
Lissabon 100 Escudo	14,59	14,61	14,39	14,41
Oslo 100 Kr.	83,62	83,78	83,12	83,28
Paris 100 Frc.	16,60	16,64	16,60	16,64
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	70,73	70,87	70,43	70,57
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,82	81,98	81,74	81,90
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	31,92	31,98	31,92	31,98
Stockholm 100 Kr.	84,82	84,98	85,11	85,29
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Zloty	47,15—47,35		47,15—47,35	